

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 23. Für unbesandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 227

Sonnabend, den 28. September 1918

13. Jahrgang

### Zum Waffenstillstandsangebot Bulgariens.

Mitteilungen im Hauptauschuß des Reichstages. Die Lage noch ungeklärt. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nach Mazedonien zur Hilfe gesandt. Die bulgarische Nationalversammlung für Montag einberufen. — Eine Rede Lloyd Georges bevorstehend. — Die Finanz- und Kohlennot Italiens. — Der rumänische Kronprinz der Thronfolge verlustig erklärt. Die Mittelmächte und Rumänien. — Sehr schwere Kämpfe zwischen Arras und Cambrai und in der Champagne. — Feindliche Durchbruchversuche gescheitert.

#### Das bulgarische Waffenstillstandsangebot.

Erklärungen des Staatssekretärs v. Hingé. Ueber das sensationelle Angebot des bulgarischen Ministerpräsidenten Malinow an die Feinde betreffend einen sofortigen Waffenstillstand, worüber wir gestern berichteten und über die Lage in Bulgarien machte gestern Staatssekretär v. Hingé im Hauptauschuß des Reichstages folgende Mitteilungen: „Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Bardar und Tscherna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlaufe der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung und vom Ministerpräsidenten offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententekräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Djaptschew, dem Generalmajor Lukow und dem Gesandten Kadew, sollte angeblich bereits Mittwochabend nach Saloniki abgereist sein.

Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Heeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Soberane soll erst am 30. September zusammentreten. Verschiedene Einzelheiten lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desorientiert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Strömung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten Malinow bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderwaffenstillstand und der Friedensabstimmung nichts wissen. Als Symptom ist bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich schon Mittwochabend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstagmittag, Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der Bundesstreuen Elemente scheint bevorzustehen.

Auf die ersten denunzierenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke Kräfte zur Unterstützung des Bundesgenossen nach Bulgarien geworfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände wurden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wieder herzustellen. Trotz mancher hoffnungsvollen Momente ist die Lage aber heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man indessen klarer sehen. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Stellung wird selbstverständlich den Hauptauschuß des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältigst unterrichtet halten.“

#### Erklärungen der Bulgaren.

Die bulgarische Delegatur meldet aus Sofia vom 26. September: Die Parteien des Regierungsblochs veröffentlichten folgende Note: In Uebereinstimmung mit den Parteien des Blochs hat die Regierung gestern am 25. September nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Blochs richten an das Heer und die Bevölkerung die Mahnung, die militärische und öffentliche Disziplin zu bewahren, die so nötig ist für eine glückliche Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September zusammentzuerufen.

#### Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der Feind greift in Richtung auf Cambrai und südlich davon an. Der Franzose setzt in der Champagne, der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort.

Zellvorstöße und Zellangriffe zwischen Ypern und der Scarpe sowie zwischen Ailette und Aisne begleiteten die großen Angriffsoperationen des Gegners. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht u. Generaloberst v. Boehn. Der Feind, der zwischen Ypern und der Scarpe an mehreren Stellen vorstieß, wurde abgewiesen.

Zu beiden Seiten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen brachen 18 englische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf zum Angriff vor. Weidwestlich von Warquain zwischen Moenres und Graincourt sowie zwischen Ribecourt und Willers-Gouislain brach der erste Ansturm des Feindes vor unseren Linien zusammen. Bei Inchy stieß der Feind auf Bourlon, bei Havrincourt auf Flequeux vor. Es gelang ihm im Verlauf der Schlacht, diese Einbruchsstelle zu erweitern und uns nördlich der Chaussee Arras-Cambrai bis zur Linie Dife-De-Verger-Dagnerecourt zurückzudrücken. Südlich der Chaussee war am Abend nach wechselvollem Kampf und nach erfolgreichem Gegenangriff die Linie Bourlainwald-Ribecourt gehalten. Vor unseren Stellungen zwischen Ribecourt und Willers-Gouislain sind alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Zwischen Opehy und Wellcourt schlugen wir starke Angriffe englischer und amerikanischer Divisionen ab. Nach Abschluß der Kämpfe war der Feind überall in seine Ausgangsstellungen, bei Compiere aber diese hinaus, zurückgeworfen. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Aisne wurden Zellangriffe des Gegners östlich von Vauxaillon und westlich von Jouy abgewiesen.

In der Champagne setzte der Franzose, östlich der Argonnen der Amerikaner unter zeitweiligem Einschlag feindlicher Divisionen seine starken Angriffe fort. Der Franzose konnte in seinen mehrfach wiederholten Angriffen zwischen der Sulpes und der Aisne nur wenig Boden gewinnen. Am Abend standen wir an der Linie Auberive-Südlich von Somme-Py-Gratreuil-Bouconville — westlich von Cernay im Kampf.

Die Angriffe der Amerikaner westlich der Argonnen kamen südlich der Aisne Epromont-Clerges zum Stehen. Montfaucon wurde infolge drohender Umfassung geräumt. Die über Montfaucon und östlich davon vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren neuen Linien. Franzosen und Amerikaner erlitten auch gestern wieder schwere Verluste.

Wir schossen gestern 28 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Kumev erlangt seinen 45., Oberleutnant Boerger seinen 44., Leutnant Blumle seinen 35. Luftstog. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Nicht sorgen und quälen,  
Nicht die Feinde zählen -  
Tu entschlossen still,  
Was die Stunde will!  
Zeichne die Neunte!

tärische und öffentliche Disziplin zu bewahren, die so nötig ist für eine glückliche Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September zusammentzuerufen.

#### Ministerpräsident Malinow

veröffentlicht folgende Kundmachung: In Erwägung des Zusammentreffens der längst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zuständlichen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsch, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, den Generalissimus des Heeres ermächtigt, dem Oberbe-

fehlshaber der Ententeheere in Saloniki die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich mit den Bevollmächtigten der kriegführenden Ententestaaten in Verbindung zu setzen. Notiz des W. T. B.: Die Nachricht von der Abreise der Delegation für den Waffenstillstand erweist sich nach neueren Nachrichten als unrichtig.

#### Der Hauptauschuß des Reichstages

trat gestern nach einhelfständiger Berathung gegen 1/12 Uhr zusammen, da zunächst im Sitzungssaale des Bundesrats eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder des Hauptauschusses mit dem Reichstanzler und weiteren Vertretern der Reichsregierung sowie der Obersten Heeresleitung stattfand, die sich mit dem bulgarischen Waffenstillstandsangebot befaßte.

Im Hauptauschuß selbst gab Staatssekretär von Hingé die oben veröffentlichte Erklärung über Bulgarien ab. Der Vorsitzende des Ausschusses Abgeordneter Ebert betonte, daß die Mitteilungen des Staatssekretärs sehr ernster Natur seien, und daß unsere gesamte Öffentlichkeit den Vorgängen in Bulgarien mit großem Interesse folgt. Dennoch empfehle es sich nicht, in diesem Augenblick in eine Besprechung hierüber einzutreten. Die Situation sei dazu zu wenig geklärt. Nach der Erklärung des Staatssekretärs, daß die Reichsleitung den Hauptauschuß fortlaufend über den weiteren Gang der Entwicklung unterrichten wolle, könne es der Hauptauschuß sich vorbehalten, demnachst zu entscheiden, wann die Verhandlungen über diese Frage aufgenommen werden können.

Der Hauptauschuß ging darauf zur Tagesordnung über, es wurden zunächst militär-technische Darlegungen über die Tanks und ihre Bekämpfung gegeben. Diese Darlegungen waren vertraulich. Weiter wurde Auskunft erteilt über die Verpflegung des Heeres und ihre Sicherstellung. Nach dem Abgeordneten Ebert machte der Generalarzt Schulze Mitteilungen über den Gesundheitszustand des Heeres. Darauf vertagte sich der Ausschuß.

#### Die innerpolitische Lage.

Die Aussprache über die Vorgänge in Bulgarien hat zunächst alle innerpolitischen Erörterungen in den Hintergrund gedrängt. Der Hauptauschuß, der ursprünglich beabsichtigt hatte, Sonnabend wieder einander zugehen, wird voraussichtlich beisammen bleiben, um die weiteren Ereignisse abzuwarten. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß in kürzester Zeit das Plenum des Reichstages zusammentreten wird. Die Ranglerkrise ist unter diesen Umständen für einige Zeit vertagt; aber man darf annehmen, daß aber kurz oder lang die Krise von neuem akut, und daß dann die Frage einer völligen Neubildung des Kabinetts geregelt werden wird. Die Diskussion innerhalb der Mehrheitsparteien über das sogenannte Mindestprogramm der Sozialdemokratie ist ebenfalls einstweilen ins Stocken geraten. Bestimmte Einzelgeschäfte liegen jedenfalls noch nicht vor, aber man ist der Ansicht, daß man in absehbarer Zeit eine gemeinsame politische Plattform finden dürfte. Die Nationalliberalen äußern nach wie vor den Wunsch, dem interfraktionellen Ausschuß beitreten zu dürfen. Die Mehrheitsparteien scheinen aber nicht ein allzu großes Verlangen zu haben, sie in ihren Kreis aufzunehmen. Abgeschlossen sind die Verhandlungen mit den Nationalliberalen noch nicht. Im Zentrum gewinnt die demokratische Richtung mehr und mehr an Boden und das dürfte auch für die endgültige Stellungnahme des Zentrums zum Grafen Hertling schließlich von ausschlaggebender Bedeutung sein.

#### Besserung der Lage in Bulgarien?

Ein Berliner Telegramm der „Römischen Zeitung“ meldet: Die Festigung der militärischen und politischen Lage Bulgariens macht Fortschritte. Der bulgarische Oberbefehlshaber, General Todorow, handelt in Uebereinstimmung mit der Ober-



Den Herceuleitung der Bundesräte, von der er Anweisungen erbat.

Der Einbruch in Wien.

Unter dem Eindruck der in Wien eingetroffenen Nachrichten aus Bulgarien wurden sämtliche Parteiführer zum Ministerpräsidenten Freiherrn von Cuffarek berufen. Die Abgeordneten sprachen sich gegen eine Hinausschiebung des Termins der Einberufung des Abgeordnetenhauses aus. Unmittelbar nach der Besprechung der Parteiführer mit Freiherrn von Cuffarek tauchten in parlamentarischen Kreisen Gerüchte auf, wonach Freiherr von Cuffarek den Auftrag erhalten habe, ein Koalitionsministerium zu bilden, das eine Konzentration der parlamentarischen Kräfte herbeiführen soll. Auch der ungarische Ministerpräsident Bekerle trat in Wien ein, nachdem in Budapest ein wichtiger Ministerrat stattgefunden hatte. Der Kaiser empfing den Freiherrn von Cuffarek und den Minister des Äußeren Grafen Burián in besonderer Audienz.

Die Lage in Rumänien.

Schritte der Mittelmächte in Rumänien.

Der „S. B.“ wird aus Wien gebracht: Die Wiener Blätter behandeln die Vorgänge in Rumänien, deren Friedensgefährlichkeit außer Zweifel steht. Man ist übereinstimmend der Ansicht, daß es ein Fehler des Grafen Czernin gewesen ist, daß er im Friedensvertrag aus dynastischen Gründen, vielleicht auch aus Furcht vor dem Bolschewismus, die ententefreundliche rumänische Dynastie in Schutz genommen und den Rumänen sogar noch Besarabien verschafft hat. Ob dieser Fehler wieder gut zu machen ist, wird sich bald zeigen müssen. Man wird mit Schritten der Mittelmächte zu rechnen haben, die sich die Ruhe im Osten sichern wollen, bevor sich dort eine neue Front gegen sie bildet. Dagegen wird auch niemand etwas einwenden dürfen, der sonst unsere Ostfriedensschlüsse für ansehbar hält. Denn es handelt sich jetzt nur darum, daß die Treiber eines sehr heimtückischen und krupellosen Feindes fortdauern und den Frieden im Osten aufs neue in Gefahr bringen wollen.

Der Kronprinz der Thronanwartschaft verlustig.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der König berief im Palast einen Rat aller rumänischen Generale deren Mehrheit sich dahin aussprach, daß Prinz Carol infolge seiner in einem fremden Lande mit einer Rumänin geführten Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Bristrika, in der Nähe der königlichen Sommerresidenz, Vicz in Haft. Er zeigt sich entschlossen und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte. Neulich berichtet auch die Zeitung „Lumina“.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Herceuleitung lautet:

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedsfront westlich von Le Chatelet haben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz an Truppen und Material begonnen. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände. In der Champagne, sowie zwischen Argonnen und Maas sind erneute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner geseitert.

Hindenburg vertraut auf das Heer.

Ein Antworttelegramm Hindenburgs an den Kaiser lautet:

Ich bitte allen Teilnehmern an der Versammlung vom 24. 9. meinen herzlichsten Dank für den Ausdruck Ihres Vertrauens zu übermitteln. Wie sie die wirtschaftliche und finanzielle Mäßigung des deutschen Volkes für jede Lage gewachsen halten, so bin ich der festen Überzeugung, daß das Heer wie bisher die feindliche Uebermacht von der Heimat fernhalten wird. Ganz Deutschland muß sich immer vor Augen halten, daß es der feindliche Vernichtungswille ist, der uns die Fortsetzung unseres Kampfes aufzwingt. Diese Erkenntnis wird Heer und Volk die Kraft zum siegreichen Durchhalten verleihen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Ein neuer Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

Vizeadmiral Behndt seiner Stellung enthoben.

Vizeadmiral Behndt, der bisher mit der Vertretung des beurlaubten Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle betraut war, ist dieser Stellung enthoben und zur Verfühlung des Chefs der Hochseeflotte gestellt worden. Die Vertretung des Staatssekretärs hat Vizeadmiral Ritter v. Mann übernommen.

Ritter v. Mann, Ober v. Ziegler, trat am 20. April 1894 in die Kaiserliche Marine ein; er wurde 1897 zum Offizier befördert. Am 5. September 1909 erfolgte seine Ernennung zum Kapitän i. S. am 22. März 1912 die zum Konteradmiral und am 27. Januar 1918 zum Vizeadmiral. Im Frieden war Ritter v. Mann Chef des Stabes der Hochseeflotte. Sein Name wurde zuerst in weiteren Kreisen bekannt, als er im Dezember 1917 an die Spitze einer Organisation berufen wurde, die den Zweck hat, den U-Boot-Krieg zu fördern. Ritter v. Mann gilt als besonders energiegeladener, im U-Boot-Krieg besonders bewandeter Offizier.

Nette Zustände.

Enthüllungen über die französischen Marindepots.

Ein Deputierter befragte in der französischen Kammer den Marineminister über die Seuchen,

15000 Tonnen versenkt.

(Nuttig.) Berlin, 25. September. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres vernichteten unsere Unterseeboote drei Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa 15000 Tst., darunter ein Passagierdampfer von 7000 Tst.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amsterdam, 27. September. Einem hiesigen Blatt zufolge ist der frühere niederländische Dampfer Tasman (5022 Tst.), der zwischen Liverpool und Britisch-Indien fuhr, wie der Kapitän des Hospitalschiffes Sindoos mitteilt, ungefähr 200 Meilen von Brest torpediert worden. Von den 250 Passagieren sind viele umgekommen.

(Das Schiff bildet einen Teil des am 18. März d. J. von der Entente beschlagnahmten holländischen Schiffsraums von 529000 Tst. Es ist den Holländern im Hafen von Brisbane (Australien) von den Engländern weggenommen worden. Auch die Tatsache, daß das Schiff von Liverpool nach Britisch-Indien unterwegs war, zeigt, daß es sich um ein ausschließlich im Interesse der Entente, nicht mehr in holländischen Diensten stehendes Schiff handelt.)

die in den Marindepots von Brest Rochefort und namentlich Orient ausgebrochen seien. Das letztgenannte sei außerordentlich schmutzig gehalten. Infolge Grippe habe man junge Matrosen auf ein altes Schiff gebracht, und 2700 Matrosen in zuvor nicht desinfizierte Räume gesperrt. Das Wasser sei so schmutzig gewesen, daß die Mannschaften verzogen, sich nicht zu waschen. Die Epidemie im zweiten Depot von Brest, das von Schmutz starrte, dauere seit langem an. In den Räumen, die für 1500 Mann bestimmt waren, seien 4000 untergebracht. Der Marineminister Leygues versuchte die Erregung durch den Hinweis auf das Auftreten der Epidemie in allen europäischen Ländern zu beschwichtigen. Die Kriegshäfen seien übrigens nicht mehr betroffen als andere Zentren, allerdings sei es richtig, daß der Infektionsherd Brest sehr bössartig sei. Die Epidemie sei unlängst infolge vorbeugender Maßnahmen in Brest zurückgegangen, aber nach der Einreise der Jahresklasse 1920 wieder verstärkt aufgetreten. Darauf sei die Einziehung der Jahresklasse 1920 eingestellt worden. Er erlaube an, daß das Depot Orient den gesundheitlichen Ansprüchen nicht genüge, doch könne man es während des Krieges nicht neu bauen.

Und das nennt sich „Kulturvolk“!

Von Stadt und Land.

Kue, 28. September.

Sammelt Brennesseln!

Sammelt Brennesseln! An die Dahelingebliebenen ergeht dieser Ruf als eine erste vaterländische Mahnung. Sammelt Brennesseln! Denn so erleidet ihr euch selbst das Durchhalten, tragt dazu bei, daß unserer Feinde Pläne, Deutschland wirtschaftlich auszukugeln, zuhanden werden! Wie England darauf abzielte, das deutsche Volk dem Hungertode preiszugeben, so wollte es auch durch die Absperrung der Rohstoffzufuhr den Lebensenergie der deutschen Wirtschaftskraft durchschneiden. Die Faserstoffe, die wir zur Anfertigung von Kleidungsstücken gebrauchen, haben wir im Frieden zum weitesten Teil aus dem Ausland bezogen. Und wir wissen, in welche Verlegenheit wir gekommen sind — die Einführung des Bezugsverwehrens, die Kleiderfammlung der Reichsbesoldungsstellen, die gegenwärtige Stoffsteuerung besagen hier genug — daß wir die amerikanischen Baumwolle, die indische Jute, den neuseeländischen Hanf und andere wichtige Faserstoffe nicht mehr erhalten konnten. So hat uns mit erschreckender Deutlichkeit der Krieg vor Augen geführt, in welcher Gefahr wir schwebten, dadurch, daß die deutsche Textilindustrie sich für ihren Rohstoffbedarf in nahezu flächendeckender Abhängigkeit vom Ausland befand. Da ist denn im Kriege eine großartige Bewegung entstanden, deren Ziel es ist, dem deutschen Boden so viel Faserstoffe als nur irgend möglich abzurufen, diejenigen Pflanzen auf ihm anzubauen und zu sammeln, die uns die ausländischen Fasern vollwertig ersetzen. Der uns von unseren Feinden angebotene, von ihnen bereits planmäßig vorbereitete Wirtschaftskampf nach dem Kriege, die heute schon bestehende Weltbaumwoll- und Jutenot lassen es überdies fraglich erscheinen, wann uns wieder die genügende Menge ausländischer Faserstoffe zur Verfügung stehen wird. Im Brennesselsammeln geben uns Abtrübsel unsere Feldgrauen mit gutem Beispiel voran; im besetzten Gebiet sammeln sie Reiseln, und von den Eroberungsgeländen der Feldgrauen werden „Reiselsammandos“ ausgesandt, die stets mit guter Beute heimkehren. Wer sich gegen das Juten schämen will, möge sich die Hand los machen um die Brennesseln. Eifrig ist bereits die Brennessel in unserem Vaterlande gesammelt worden; namentlich unsere Schulkin der auf dem Lande haben unter der Führung ihrer Lehrer in den letzten Jahren tausende von Jentnern zusammengebracht. Die Kessel- und Bau-Gesellschaft hat ein vielmaschiges Netz von Sammler-Organisationen mit Vertrauensleuten und Obmännern geschaffen. Sie zählt den Sammlern für 100 Kilo trockener Stengel 40 Mark, für 25 Kilo trockener, ein wertvolles Viehfutter bildender Blätter 5 Mark und für 1/2 Kilo trockenen Samens 10 Mark. Die Vertrauensleute erhalten entsprechende Prämien von 8 Mark für die Stengel, 1 Mark für die Blätter und 2,50 Mark für den Samen, die Obmänner solche von 2,00, 0,25 und 0,50 Mark.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser und König. Zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern hat folgender Depeschenwechsel stattgefunden: Gwies, 22. September 1918. Es ist mir eine Freude, die mitzutellen, daß ich soeben an der Westfront auch sach-

liche Truppen gesehen und in allerhöchstem Zustand gefunden habe. Eine Anzahl Auszeichnungen konnte ich dabei tapferen Heuten mit Vergütung persönlich überreichen. — Dresden, 25. September. Vielen Dank für dein lebenswichtiges Telegramm. Voll stolzer Freude habe ich von dir vernommen, daß meine Truppen nach den schweren Kämpfen einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben, so daß Du einer Anzahl tapferer Heute Auszeichnungen verleihen konntest. Gott helfe weiter, Friedrich August.

Sammelt Beiträge für den Bau eines Gemeindehauses! Man schreibt uns: Die Bitte des Kirchenvorstandes zu St. Nicolai anläßlich des 25jährigen Kirchjubiläum Bauwerke für ein Gemeindehaus herzubringen, wird gewiß willige Herzen und Hände finden. Es sind bereits kleinere Gaben eingegangen. Der ev.-luth. Männerverein hat gestern 700 Mark diesem Zwecke überwiesen.

„Für Kirmes“ in Kue. Auf den 1. Oktober fällt das allhergebrachte Kirchweihfest in Kue. Die Bevölkerung rüstet sich auf diesen Tag wie auf einen hohen Festtag. Die Hausfrauen haben schon seit Tagen mit einer wahren Berferkretut das große Reinemachen vorgenommen, als ob es dazu gar keine andere Zeit im Jahr gäbe. Und aller vorhandenen Knappheit zum Trotz wird gebacken, daß es nur so eine Art hat. Man wird doch zur Kirmes seinen Kuchen auf dem Tische haben. Wie lange man an diesem von den Urvätern ererbten Brauch der Kirmesfeier in unseren modernen Tagen, der der Romantik solcher Feste sehr feindlich ist, noch festhalten wird, mag dahingestellt bleiben. Hoffentlich aber kommt jeder dabei auf seine Kosten! Auf der Welterseite werden bereits Vorbereitungen getroffen. Karussellen sind dort eingezogen und morgen schon kann der Kirmes wieder losgehen!

Das endgültige Ergebnis der Kolonialkriegerspende in Kue. Schon vor etwa acht Tagen konnten wir mitteilen, daß die Sammlungen für die Kolonialkriegerspende in Kue weit über 1000 Mk. ergeben hatten. Wie wir jetzt von offizieller Seite erfahren, konnten dem Sächsischen Arbeitsausschusse für diese Spende nach Abzug aller Kosten 13207,98 Mark überwiesen werden. In diesem Betrag sind eingeschlossen 562,68 Mk. als Reingewinn, den der Vortrag des Herrn v. Kleist und die Bildervereinerungen im Apollo-Theater erbracht haben. Das Ergebnis übersteigt somit die Erwartungen und muß als ein höchst erfreuliches bezeichnet werden. Die Spender großer und kleiner Gaben und alle jene, die an den Sammlungen mitwirkten, haben daran gleichen Anteil.

Neue Kapelle im Kaffee Rath. Von morgen Sonntag ab konzertiert im Kaffee Rath die Kapelle der Gewerkschaft aus Hannover. Kapellmstr. Bremde sowohl wie dessen Cellist haben sich in Hannover lange Zeit der größten Beliebtheit erfreut und werden uns als vorzügliche temperamentvolle Virtuosen gefällig sein. Zur Kirmes findet am Montag ein Extrakonzert statt.

Ursach für das ausfallende Fleisch. Die Dresdner Blätter von zutandiger Stelle erfahren, sollen auf Anordnung des Staatssekretärs des Ernährungsausschusses in der am 30. September beginnenden 3. fleischlosen Woche für das ausfallende Fleisch je nach der festgesetzten Fleischmenge 250, 185 oder 125 Gramm Mehl ausgegeben werden.

Deutsche Faserstoff-Ausstellung Leipzig. Am Mittwoch und Donnerstag besuchte das Offiziercorps der Kriegsamtsstelle Leipzig die Ausstellung. Der Andrang von Schülern ist ein sehr starker. Selbst die Kinder interessieren sich lebhaft für die ausgestellten Gegenstände, insbesondere für die in Betrieb befindlichen Maschinen, Spinn- und Webstühle usw. Und neuestes Zeugnis auf dem Gebiete der Faserstoffindustrie sind seit einigen Tagen auch noch fertige Stücke aus Stapelfaser aufgestellt, die das ganz besondere Interesse der Besucher haben.

Der Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten wurde am Montag, den 23. September, im Lehrervereinshaus in Berlin durch den 1. Verbandstagsvorsitzenden, Postsekretär Wiegmann (Berlin) eröffnet. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch den vom 1. Verbandstagsvorsitzenden, Ober-Telegraphenaffistenten Gottschalk (Berlin) erstatteten Bericht über das Geschäftsjahr 1917/18. Hiernach zählte der Verband am Schlusse des Geschäftsjahres 38843 Mitglieder. Das Verbandsvermögen ist von 4782278 Mk. zu Ende des Geschäftsjahres 1916/17 auf 5246376 Mk. gestiegen. Von dem Vermögen sind 1870000 Mk. in Kriegsanleihe angelegt. In der Hauptversammlung hielt Redakteur Winter (Berlin) einen Vortrag über die Umgestaltung der Personalverhältnisse der Postverwaltung, sodann sprach Postmeister Wink über Beamtenwirtschaftsfragen. An die Vorträge schloß sich eine rege Aussprache. Der Verbandstag, der am 26. September geschlossen wurde, nahm eine Entschliessung an, in der die Maßnahmen der Regierung zu Gunsten der Beamten gegenüber der Verteuerung des Lebensunterhaltes als nicht ausreichend bezeichnet und durchgreifende Gegenmaßnahmen gefordert wurden. In einer weiteren Entschliessung trat der Verbandstag für eine Umgestaltung der Personalordnung der Postverwaltung mit dem Ziele einer gleichmäßigen sozialen Stellung der einzelnen Beamtenklassen ein.

M. I. Auskunft über deutsche Zivilpersonen in Amerika. Zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung ist die Einführung von sogenannten Suchbogen vereinbart worden, die dazu dienen sollen, den deutschen Angehörigen in kürzester Form Mitteilungen über den Aufenthalt und das Befinden bestimmter, auf freiem Fuß lebender Zivilpersonen in den Vereinigten Staaten sowie Amerika zutommen zu lassen. Vorträge auf Nachforschungen nach dem Verbleib sächsischer Staatsangehöriger können, unter genauer Angabe des letzten Aufenthaltsortes der betz. Zivilpersonen, an die Öffentliche Auskunftsbü-



stelle für Auswanderer in Dresden, Königlich Kreishauptmannschaft, gerichtet werden.

**Gänseführung aus der Ukraine.** Die Geflügel- und Wildfuhrergesellschaft m. b. H. in Berlin wird demnächst Gänse in großer Zahl aus der Ukraine einführen. Die Gänse werden durch die Reichsfleischstelle den einzelnen Bundesstaaten zugewiesen und von der Landesfleischstelle weiter verteilt. Die Preise sind höher als die der einheimischen Ware. Um diesen Preisen Rechnung zu tragen, ist der genannten Einfuhrgesellschaft die Ueberschreitung der Höchstpreise um den Einkaufspreis einwilligend gestattet. Vorläufig ist ein Stückzuschlag von 6 Mark in Aussicht genommen. Da aber der Absatz durch die Gemeinden zum Schlachtmakelpreis erfolgt, wird es bei dem verhältnismäßig geringen Zuschlag in vielen Fällen möglich sein, die Gänse innerhalb des Höchstpreises zu verkaufen.

**Konfirmantenkleidung.** Nach einer Zeitungsmeldung soll sich in Berlin ein Geistlicher geweigert haben, ein Mädchen einzuführen, das in einem weißen Kleide statt im schwarzen zur Einsegnungsfeier erschienen war. Die Reichsbekleidungsstelle nimmt dies zur Veranlassung, um erneut darauf hinzuweisen, daß es mit der jetzigen Wirtschaftslage völlig unvereinbar ist, wenn derartige Forderungen an die Konfirmanten gestellt werden. Die ständig wachsende Knappheit an Web-, Wirk- und Strickwaren zwingt dazu, mit den vorhandenen Beständen aufs peinlichste hauszuhalten und insoweit als manchem alten Brauche zu brechen. Aus diesem Grunde ist seit längerem auch angeordnet, daß Bezugscheine auf besondere Konfirmations- und Kommunionkleidung oder auf Stoffe dazu nur im Rahmen der Bestandsliste abgegeben werden dürfen. Es muß insoweit als durch ausgenügend angesehen werden, wenn die Konfirmanten in getragenen Kleidern zur Einsegnung erscheinen, wenn diese Kleidung nur sauber ist und in ordentlichem Zustande sich befindet. Es wird der Würde der Einsegnungsfeier damit keinesfalls Abbruch getan.

**Die Einschränkung der Zigarettenfabrikation.** Mit Wirkung vom 1. November wird das Verarbeitungsentgelt für die Zigarettenfabriken von vierzig auf zwanzig Prozent herabgesetzt.

### Großzeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

15 Millionen Mark: Knappschafflicher Rückversicherungverband. 8 Millionen Mark: Bergmann-Elektrizitäts-Werke, Aktiengesellschaft, Berlin. 6 Millionen Mark: Kreis Hensburg. Je 3 Millionen Mark: Oberschlesische Eisenindustrie und Hüttenbetrieb in Gleiwitz; Gelsenkirchener Gußstahl und Eisenwerk; Kommerzienrat Mandelbaum i. Fa. Manoli-Zigarettenfabrik. 2 Millionen Mark: Spar-Kasse Wattenscheid; Zimmermannwerke, Chemnitz. Je 1 1/2 Millionen Mark: Niebe, Kugellager- und Werkzeugfabrik, Berlin; Maschinenbauanstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther u. Co. 1,1 Millionen Mark: Aktiengesellschaft Ruppertsbusch & Söhne, Gelsenkirchen. Je 1 Million Mark: Zigarettenfabrik L. Wolf, Hamburg; Vereinigte Porzellanwerke m. b. H., Berlin; Stadt Aunsbach i. Fr.; Hilfskasse für Post- und Telegraphenbeamte, Berlin.

**Schwarzenberg, 27. September.** Gestern Abend kurz nach 9 Uhr zeigten mächtige Feuerwerke den Ausbruch eines Brandes in Weierfeld, welcher in dem inmitten des Ortes gelegenen Wendlerischen Gute entstanden war, an. Obwohl außer der hiesigen auch die Sachsenselder, Bernsbacher und die Grünhainer Feuerwehrr so rasch wie möglich am Brandplatze erschienen waren, konnte doch von dem Gutgebäude nichts gerettet werden und galt es nur, die benachbarten Grundstücke zu schützen.

**Hohanngeorgenstadt, 27. September.** Im ersten Geschäftsjahr hatte das hiesige städtische Kriegswirtschaftsamt einen Umsatz von ziemlich 4 Millionen Mark; die Einnahmen betragen 979877 Mark, die Verwaltungskosten nur 5459 Mark.

**Geyer, 27. September.** Die Goldene Hochzeit beging das Louis Weipolische Ehepaar hier.

**Crimmitschau, 27. September.** Der Kronprinz von Sachsen wollte hier am Donnerstag. Es fand ein Wiederabend statt, zu dem Herren aus allen Kreisen, auch solche aus der Arbeitererschaft, Einladung erhalten hatten. Am Mittwoch fuhr der Prinz nach dem Rittergut Schweinsburg, woselbst die modernen landwirtschaftlichen Einrichtungen besichtigt wurden. Ferner wurden besucht die Garnifabrik von Weber, Wolf in Naundorf (deren Inhaber aus diesem Anlaß der Unterstützungskasse ihrer Arbeiter 10000 Mark zuwendeten) und die Tuchfabrik von C. W. Schmidt. Dann wurde dem neugetlichen Handwerksbetrieb des Schmiedemeister Albans ein Besuch abgestattet und sodann sprach der Prinz bei Herrn Franz Kretschmar am Rantschwalder Platz vor. Mit diesem Besuche ehrete der Prinz den Vater des Leutnant Alfred Kretschmar, der an der französischen und russischen Front im gleichen Truppenverband mit unserem Kronprinzen zusammen war. Den Beschluß bildete eine Besichtigung der graphischen Kunst-

anstalt vorm. Ebold u. Riebling, U.-G., in Weierfeld. In Weierfeld, wo der Kronprinz am 17. Uhr eintraf, fand ein Begrüßungsabend in der Aula der Oberrealschule statt, an dem die Vertreter der Regierung, die städtischen Behörden, sowie eine größere Anzahl von Vertretern aus allen Kreisen der Bürgerschaft teilnahmen. Dann wurden einige industrielle Betriebe besichtigt.

### Geschlechtskrankheiten und Volksgesundheit.

**Ein Aufruf der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Aue.** Die schwere Schädigung der Volksgesundheit durch die Geschlechtskrankheiten hat den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Aue und Umgebung veranlaßt, sich näher mit der Frage der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu befassen. In fast allen Schichten des Volkes herrscht über die Gefahren, Verhütung und Bekämpfung dieser Krankheit die größte Unwissenheit. Hinzu kommt noch, daß falsche Scham und ein alt hergebrachtes Vorurteil die öffentliche Erörterung dieser Dinge und damit eine wirksame Aufklärung bisher nicht gestattet hat. Hier hat der Krieg Wandel geschaffen. Heute ist die Gefahr, die der Nation aus der großen Verbreitung der Geschlechtskrankheiten namentlich während des Krieges erwachsen ist, in erschreckender Weise zu Tage getreten. Die Reichsregierung, die in dieser Hinsicht schon Schritte auf dem Wege der Gesetzgebung unternommen hat, dürfte wenig Erfolg mit ihren Maßnahmen haben, wenn nicht von allen Seiten die so notwendige Aufklärung einsetzt um die Personen, die das Unglück hatten, von einer derartigen Krankheit betroffen zu werden, dahin zu bringen, daß sie sich rechtzeitig und zwar so lange in die Behandlung eines staatlich approbierten Arztes oder Spezialarztes begeben, bis sie vollständig geheilt sind.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die in Berlin ihren Sitz hat, ist unablässig tätig, ihren Bestrebungen im Reich die Geltung zu verschaffen. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Aue glaubte nun, durch seine Maßnahme diese Sache so wirksam unterstützen zu können, wie durch die Erziehung einer Ortsgruppe der genannten Gesellschaft in unserer Stadt. Es wird deshalb in der nächsten Zeit ein öffentlicher Aufruf erfolgen, die Gründung der Ortsgruppe vorzunehmen. Vertreter aller Kreise und Richtungen, wie überhaupt alle, die gewillt sind, die Sache zu unterstützen, werden gebeten, diesen Bestrebungen ihre Interesse nicht zu verlagern.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Die Vorgänge in Bulgarien.

Berlin, 28. Sept. Zu den Vorgängen in Bulgarien wird der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung von einem genauen Kenner des Landes geschrieben: Bulgarien durchlebt den schwersten und kritischsten Augenblick seiner Geschichte. Die sehr heftigen innerpolitischen Kämpfe der Parteien steigerten seine Unruhe. Dazu kamen gelegentliche Ernährungskrisen an verschiedenen Frontstellen. Die ungelöste Dobrudschakfrage bedrückte die Gemüter. Die von autoritativer deutscher Seite gegebene Erklärung, daß deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in größerem Umfange auf dem Wege sind, ihren überannanten bulgarischen Kameraden zu helfen, läßt, da die strategische Lage hoffnungsvolle Möglichkeiten bietet, die Erwartung wieder einkehrender Befreiung in den letzten bulgarischen Kreisen berechtigt erscheinen. Die herbeiströmenden deutschen Truppen werden den bulgarischen Regimenter neuen Kampfesmut einflößen. Der gesunde Menschenverstand wird den Bulgaren sagen, daß das mühsam in drei Jahren Erworbenen und Erhaltenen nicht in einer Woche verschleudert und durch eine Intrige im Kriegs wieder gewonnen werden kann. Deutschland mit seinen gewaltigen Machtmitteln gelte durch sein Eingreifen, daß es bereit ist, den gefährdeten Bundesgenossen in diesem schweren Augenblick voll und ganz beizustehen. Der Vorwärtshäupter: Jeder der unseren, den wir mit Sorgen drängen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es auf ihn mehr ankommt als je. Die Freisinnige Zeitung meint: Wenn Deutschland jetzt Truppen nach Mazedonien geschickt hat, so geschah es in erster Linie, um den bedrängten Bundesgenossen militärische Hilfe zu bringen, aber es geschieht auch im eigenen Interesse. Der Weg nach Konstantinopel muß auf alle Fälle freigehalten werden, und ferner müssen die österreichisch-ungarischen Grenzen geschützt werden. Wie sich auch das Schicksal Bulgariens gestaltet, für uns ist es selbstverständliche Pflicht, nicht die Nerven und die Ruhe zu verlieren. — Dem Berliner Tageblatt sind Meldungen zugegangen, daß die beiden Töchter des Königs der Bulgaren gestern in Wien eingetroffen sind.

#### Erfolgreiche Tätigkeit unserer Bombengeschwader.

Berlin, 27. Sept. Die zum 15. Nerven Nächste vom 15. bis 22. Sept. benutzten unsere Bombengeschwader zu erfolgreicher Tätigkeit. In dieser Woche wurden insgesamt 322498 kg Bomben abgeworfen, davon in der Nacht vom 15. zum 16. allein 117555 kg. Einzelne Flugzeugbesatzungen starteten in einer Nacht fünfmal. Eine Flugzeugbesatzung warf bei viermaligem Start allein 3800 kg Bomben. Ortsunter-

stände und Waldlager, für den Nachschub wichtige Bahnhöfe und Bahnstrecken, Munitionslager und Straßenverkehr waren die Ziele der Bombenangriffe. Bei dem Haren Wetter konnten die zahlreichen Treffer einwandfrei festgestellt werden.

#### Die feindlichen Luftangriffe auf offene Städte.

Berlin, 27. September. Am 25. September zwischen 10 und 11 Uhr vormittags versuchte ein englisches Geschwader von 7 Flugzeugen die offene Stadt Kaiserslautern anzugreifen. Gleichzeitig griffen 10 englische Flugzeuge Frankfurt a. Main an. Durch frühere Erfahrungen belehrt, suchte der Gegner diesmal große Höhen von 5000 und noch mehr Meter auf. Trotzdem wurden beide Geschwader rechtzeitig von den Flugwachen gemeldet, von den Flugabwehrkanonen erwartet, und so frühzeitig unter gezieltes Feuer genommen, daß es ihnen nicht gelang, über das Weichbild der Städte zu kommen. Infolge der guten Platzsperre mußten sie ihre Bomben wahllos abwerfen, oft auf feiles Feld. In Kaiserslautern wurde nur geringer Häuser Schaden außerhalb der Stadt verursacht. Personenschaden überhaupt nicht. In Frankfurt-Niederrad wurde u. a. das städtische Krankenhaus beschädigt. Einige Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des Reservelazaretts Friedrichsheim nieder. Ein Toter und 5 Verletzte fielen den Bomben zum Opfer. Die Jagdfliegerkräfte unseres Heimatgebietes starteten sofort, als die feindlichen Geschwader die Front überschritten hatten, umwickelten sie in großen Höhen in zahlreiche Luftkämpfe und brachten 4 Flugzeuge zum Abschluß. Die gepörrigten Reste der feindlichen Geschwader wurden von an der Frontlinie liegenden Jagdfliegern abgefangen und in neuen erbitterten Kämpfen 8 weitere Flugzeuge von ihnen abgeschossen. Im ganzen blühte der Gegner bei diesem Angriff von 17 Flugzeugen also 7 Flugzeuge über deutschem Gebiet ein. Damit verloren unsere Feinde bei Angriffen auf das deutsche Heimatgebiet im September weitere 30 Flugzeuge.

#### Die Kämpfe in Nord-Rußland.

Moskau, 28. September. Nach den am 25. ausgegebenen Kriegsberichten finden an der Nordfront Kämpfe statt, die für die Rotetruppen ungünstig zu verlaufen scheinen. An der Ostfront gehen die Tschecho-Slowaken mit starken Kräften von 2 Seiten gegen Ufa vor, wo die Roten Garden Widerstand leisten. Andererseits hat die Wolgastrotte der Rotetruppen die Stadt Tschibestopol am Kama eingenommen. Die Weißgardisten haben die Stadt Spasel, östlich der Wolga, geräumt. Am 22. haben Rotetruppen Alexandrowka, südöstlich von Nowosibirsk, eingenommen. „Pravda“ bringt die Meldung, daß das von den Tschecho-Slowaken aus Kasan geraubte Gold durch die Strafexpedition der Rotetruppen zurückerobert worden sei.

#### Eine Bitte um deutsche Hilfe.

Kiew, 26. September. Zeitungsmeldungen zufolge hat der Ausschuß der in Kiew anwesenden Mitglieder der russischen Reichsдума und das Reichsrates beschlossen, sich an den Setman und die deutsche Regierung mit der Bitte zu wenden, Maßregeln zum Schutze der Bevölkerung in den Gebieten zu treffen, deren Räumung durch deutsche Truppen bevorsteht.

#### Zur Rätewahl in Finnland.

Helsingfors, 27. September. Die Tagung des zur Entscheidung der Königsfrage einberufenen außerordentlichen Landtags hat begonnen. Der im Hinblick auf die Landtagsabgeordnete Abgeordnete der Agrarier beschloß, daß die Landtagsabgeordneten der Partei sich der Teilnahme an der Rätewahl enthalten sollten. Der Parteilang lehnte ferner jede Verhandlung mit den Monarchisten aber ein Befreiungskompromiß auf monarchischer Grundlage ab. Die Partei müsse sich die Freiheit vorbehalten, mit allen parlamentarischen Mitteln für ihre republikanischen Prinzipien zu wirken.

#### Die Engländer in Spitzbergen.

Kopenhagen, 27. Sept. Laut Tromsø Station Posten ist in Tromsø die englische-Spitzbergen-Expedition unter Führung von J. W. Sallsburg Jones eingetroffen. Im Spitzbergen Hafen wurde die englische Flagge gehißt. Die dortigen deutschen Besatzungen und die deutsche drahtlose Station wurden zerstört.


#### Wied der Ukraine.

Kiew, 26. September. Zeitungsmeldungen zufolge freit im ukrainischen Ministerrat die Beratung des Gesetzentwurfes über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Ukraine bevor. — Am 14. Oktober erfolgt in der Ukraine auf Befehl des Hetmans die Einführung der osteuropäischen Zeit, die um zwei Minuten eine Sekunde hinter der Kiewer Zeit verläuft und um zwei Stunden der Zeit von Orenburg voraus ist.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selmann. — Druck und Verlag: Vuer-Zeitung u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Erzgebirgische Bank E. G. m. b. H. Schneeberg-Neustädtel · Hartenstein · Lauter i. Sa. · Zeichnungstelle für die 9. Kriegsanleihe.

**VOMAG** **LASTKRAFTWAGEN**



**VOGLÄNDISCHE MASCHINENFABRIK A.G.**  
PLAUEN i. V.

PERSONAL 4100



Die Verlobung ihrer Kinder  
**Hedi und Otto**  
 beehren sich bekanntzugeben  
**Hermann Rockstroh und Frau**  
 geb. Müller  
**Friedrich Patzig und Frau**  
 geb. Bader  
 Aus L. Erzgeb. Köhren  
 28. September 1918.

**Hedi Rockstroh**  
**Otto Patzig**  
 Wachtmeister  
 Verlobte.

**Naturheilverein Priegnitz • e. V.**  
**Ausstellung**  
**der diesjährig. Garten-Erzeugnisse**  
 morgen Sonntag, den 29. September,  
 von mittags 12 Uhr ab  
 in den Räumen unseres „Priegnitzheims“.  
 Zahlreichem Besuch dieser Ausstellung bleiben wir gewärtig.  
 Der Vorstand.

**Sängerhort.**  
 Sonnabend, den 29. September abends 7 Uhr im Vereinslokal  
**Versammlung.**  
 Der Vorstand.

**Paul Weiß**  
 z. Zt. aus dem Felde beurlaubt  
**Susanne Weiß** geb. Treutler  
 grüßen als Vermählte.  
 Aus und Dresden, den 28. September 1918.

**Deutsche Faserstoff-Ausstellung**  
**Leipzig 1918**  
 Königsplatz / Mitte August bis Mitte Oktober  
 Täglich geöffnet 9 bis 6 Uhr / 5200 qm grosse eigene Ausstellungshalle  
 Ueber 400 Aussteller / Vorträge / Führungen / Maschinen im Betrieb  
 Erfrischungsraum

**LOSE** **Rgl. Sächs. Landeslotterie**  
 Ziehung 3. Klasse 2. bis 24. Oktober  
 Zehntel | Fünftel | Halbe | Ganze  
 M 25.— | M 50.— | M 125.— | M 250.—  
**Otto Leistner, Aue.**  
 Versand nach auswärts und ins Feld.

Nach Oottes unerforschlichem Ratschluß starb am 5. September an den Folgen seiner schweren Verwundung mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, jüngster Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Otto Max Fritzsche**  
 im 25. Lebensjahre.  
 In stiller Trauer  
**Martha Fritzsche** geb. Wild,  
 Familie Ernst Fritzsche,  
 Familie Wilh. Wild.  
 AUE und Micheln, am 28. September 1918.  
 Die Todesstunde schlug zu früh,  
 Doch Gott der Herr bestimmte es.

**Küsell & Co.**  
**Moderne Wohnungseinrichtungen**  
**und Dekorationen**  
 Fernsprecher 3007 **Chemnitz** *Karolastraße Nr. 2*  
 Große Auswahl.

Für die überaus reichen Beweise der Verehrung und Teilnahme, die uns beim Helmgange unseres teuren, unvergeßlichen, lieben Entschlafenen, des  
**Bäckermeisters**  
**August Hermann Weiß**  
 von allen Seiten in so reichem Maße zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unsern tiefstgefühlten, herzlichsten Dank aus.  
 In tiefster Trauer  
**Emilie Weiß** geb. Günther,  
**Emil Weiß** z. Zt. im Felde,  
**Marie Weiß** geb. Günther,  
**Ella Weiß** als Enkelin,  
 zugleich im Namen aller übr. Hinterbliebenen.  
 Aue, den 26. September 1918.

**Bilder,**  
 gerahmt und ungerahmt.  
**Günstige Kaufgelegenheit**  
 für **Bräutleute**  
 und **Kriegsgetraute.**  
**Rahmen,**  
 oval, rund und eckig.  
 Photographie-, Postkarten-, Familien- und Wechselrahmen in allen Preislagen.  
 Masseneinrahmungen billigst.  
 Elektrische Rahmenschnitzerei.  
**Auer Bildereinrahmungs-Spezialgeschäft**  
 Linne Mitschko,  
 Nur Schöneberger Straße 24,  
 höher am Stadthaus.

**Französisch. Unterricht**  
 (für Anfänger)  
**Englischer Unterricht**  
 (für Anfänger und Vorgeschriftene) wird nach bewährter Methode zu mäßigem Honorar erteilt. Gest. Anfragen an d. Geschäftsstelle des Auer Tagbl. unter „Unterricht“ erbeten.

**Dir. Mertl's Vorbereitungs-Anstalt, Zwickau.**  
 Vorbereitung f. die Einj., Führ-, Prin- und Abtl.-Examen in kürzester Frist. Nachbring nicht vers. Schüler. Notprüfung. Kl. Klassen! Bew. Lehrkräfte! Frühere Real- u. Handelssch. best. schon nach 4monatl. Vorber., ehem. Gewerbesch. ohne Sprachwork. nach 6monatl. Vorber. die Einj.-Prüfung. — Prop.

**Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzgeb.**  
 Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung des Einlagen mit 3 1/2 % Telephon Nr. 47, Amt Aue, Postcheckkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorhandl.-Kontokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankkontokonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter Mitversicherung des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

**Möbiliar- und Schankutensilien**  
 in Louis Pomper's Restaurant  
 in Löbnitz  
 gelangen Mittwoch, den 2. Oktober dieses Jahres von vormittag 9 Uhr ab im obigen Restaurant meistbietend zur öffentlichen Versteigerung Ortsrichter Reuther, Löbnitz.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle)  
 am Sonntag **Dr. Hofmann.** am Kirmesmontag **Dr. Gaudlitz.**  
 Diensthabende Apotheke am Sonntag  
**Kuntzes Apotheke.**

**TODES-ANZEIGE.**  
 Gestern vormittag 1/10 Uhr erlöst Gott von einem längeren und schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser heißgeliebtes Töchterchen  
**Gertrud Elisabeth**  
 im ersten Alter von 3 Jahren, 8 Monaten und 9 Tagen.  
 In tiefer Trauer  
**Robert Paufler und Frau**  
 nebst Kind und allen übrigen Hinterbliebenen.  
 AUE, den 28. September 1918.  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 30. September, nachmittag 1/21 Uhr vom Trauerhause, Pfarrstraße 2, aus statt.

**Stempel aller Art,**  
**Briefpapierkassetten**  
 billig in  
 Plasnik's Buchdruckerei,  
 Aue, Goethestraße 10.

**Scheuertücher**  
 50x80 cm, Qual. I, weiß, sehr feingew. 186lg. Preisbehb. 4 10.— franko.  
**Handtücher**  
 Qual. I, weiß, gut tredd., 50x100 cm, Preisbehb. 4 28.— franko, Qual. II gute bide Ware, 48x100 cm, Preisbehb. 4 28.00 franko, Mindestabgabe je 1 Dtz., größere Mengen billiger.  
 August Rottig, Guben 1282.



**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Ermittlung der Herbstkartoffelernte 1918.**

Auf Grund der Verordnung des Reichsanzlers über die Kartoffelernte vom 18. Juli 1918 (Reichsgesetzblatt S. 738) wird für das Gebiet des Bezirksverbandes der Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg folgendes bestimmt:

§ 1. Jeder Kartoffelerzeuger hat während der Kartoffelernte 1918 und zwar für die bereits geernteten Kartoffeln nachträglich das Gewicht aller geernteten Kartoffelmengen fortlaufend täglich festzustellen und in eine Kartoffelliste einzutragen. Die Vordrucke zu der Kartoffelliste werden den Kartoffelerzeugern durch die Ortsbehörde zugestellt. Die Kartoffelerzeuger, denen bis zum 10. Oktober eine Kartoffelliste nicht zugestellt worden ist, werden hiermit aufgefordert, eine solche sofort bei ihrer Ortsbehörde zu entnehmen.

§ 2. Die Feststellung des Gewichts der geernteten Kartoffelmengen erfolgt am zweckmäßigsten dergestalt, daß die Kartoffeln bei der Ernte auf dem Felde in gleich große Kisten, Körbe oder Säcke gefüllt werden. Es ist darauf zu achten, daß die Kisten, Körbe oder Säcke gleichmäßig gefüllt und genau gezählt werden. Alsdann sind Probewägungen einiger Kisten, Körbe oder Säcke vorzunehmen.

Das Gewicht eines Kastens, Korbes oder Sackes verhältnismäßig mit der Zahl der an einem Tage geernteten Kisten, Körbe oder Säcke ergibt das Gesamtgewicht für den betreffenden Tag.

Wo die Ermittlung der Ernte nach Körben, Säcken oder dergl. unterbleiben ist, muß die Zählung der Fuder und die Feststellung oder Abschätzung des Gewichts ihrer Kartoffelabgabe unter allen Umständen erfolgen. Es kann angenommen werden, daß ein Raummeter Kartoffeln in der Regel 675 kg = 13,50 Zentner wiegt.

§ 3. Es ist nicht zulässig, im Voraus für Schwund oder sonstigen Verderb einen Abzug an der Ernte vorzunehmen, die Kartoffeln sind vielmehr, gleichgültig in welcher Beschaffenheit sie sich befinden, in die Kartoffelliste einzutragen. Zur Vermeidung von Zweifeln wird noch besonders darauf hingewiesen, daß selbstverständlich auch die Kartoffeln in die Kartoffelliste einzutragen sind, die etwa auf dem Acker auf Abschnitte der Landeskartoffelkarte verkauft werden.

§ 4. Am 25. Oktober 1918 haben die Kartoffelerzeuger die Kartoffelliste abzuschließen, aufzurechnen und mit dem vollen Namen zu unterschreiben. Vor Abschluß der Kartoffelliste ist der Ertrag etwa bis zum 25. Oktober 1918 noch nicht abgeernteter Flächen unter Berücksichtigung des bis dahin festgestellten Durchschnittsertrages der abgeernteten Flächen zu schätzen und durch Probeerhebungen möglichst genau zu ermitteln und mit in die Liste einzutragen.

§ 5. Die abgeschlossene und unterschrieben vollzogene Kartoffelliste ist bis spätestens 27. Oktober 1918 an die Ortsbehörde abzugeben. Die Ortsbehörden haben die abgegebenen Listen einzuweisen in Verwahrung zu nehmen.

§ 6. Den Beauftragten des Bezirksverbandes und der Ortsbehörde steht das Recht zu, die Erntearbeiten zu überwachen und zu diesem Zwecke die Ernteflächen und die Betriebs- und Lagerräume der Kartoffelerzeuger zu betreten. Ihren Anordnungen in Bezug auf die Erntefeststellung ist nachzukommen.

§ 7. Die Angaben der Kartoffelerzeuger über die geernteten Mengen werden nach erfolgtem Abschluß der Kartoffelernte durch örtliche Kommissionen einer Nachprüfung unterzogen. Die Mitglieder dieser Kommissionen, die aus je 1 Gemeindevorsteher, Verbraucher und Bauwirt zu bestehen haben, können aus der Zahl der Mitglieder schon bestehender Arealgenossenschaften entnommen werden. Zu der einzelnen Kommission treten Beauftragte des Bezirksverbandes hinzu.

§ 8. Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, diesen Kommissionen alle geernteten Vorräte vorzulegen. Soweit sich die geernteten Mengen durch Verkauf auf Landeskartoffelkarte nicht mehr im Gewahrsam des Kartoffelerzeugers befinden, sind den Kommissionen die mit dem Buchstaben A bzw. B oder C versehenen Teile der Landeskartoffelartenabschnitte vorzulegen. Diese Teileabschnitte sind deshalb sorgfältig aufzubewahren und zur jederzeitigen Einsichtnahme bereit zu halten.

Die mit A\* bzw. B\* oder C\* versehenen Teile der Landeskartoffelartenabschnitte sind auf der Rückseite mit dem vollen deutlich geschriebenen Namen des Kartoffelerzeugers versehen an die Ortsbehörde abzuliefern und zwar spätestens am Tage nach der Befreiung. Die Ortsbehörden haben über die abgelieferten Abschnitte Listen zu führen und die Abschnitte bis zur Abforderung durch den Bezirksverband sorgfältig aufzubewahren.

§ 9. Wer den vorstehenden Anordnungen nicht nachkommt oder ihnen zuwiderhandelt oder wer die Auskunft, zu der er auf Grund der vorstehenden Bestimmungen verpflichtet ist, nicht erteilt oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 18 der Verordnung des Reichsanzlers über die Kartoffelernte vom 18. Juli 1918 (Reichsgesetzblatt S. 738) bez. nach § 8 der Verordnung des Staatssekretärs des Arealgenossenschaftsamtes über Kartoffeln vom 2. September 1918 bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht gemäß § 7 der eingangs angeführten Reichsanzlerverordnung für verfallen erklärt worden sind.

Schwarzenberg, am 27. September 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg Dr. Wimmer.

**Fleischabgabe in Gastwirtschaften.**

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach der Reichsfleischordnung Fleisch und Fleischwaren auch in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereinen- und Erholungsheimen und Fremdenheimen nur gegen gültige Fleischkarten der Fleischkarte abgegeben werden dürfen.

Dazu wird besonders darauf hingewiesen, daß die Abschnitte der Reichsfleischkarte nur im Zusammenhang mit der Stammkarte gültig sind. Eine Abgabe von Fleischspeisen in Gastwirtschaften und dergl. gegen Entnahme von Fleischkartenabschnitten ist daher unzulässig, sofern nicht der Besteller die ganze dazugehörige Fleischkarte vorzeigen kann.

Zuwiderhandlungen werden nach § 18 der Reichsfleischordnung in der Fassung vom 19. Oktober 1917 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Ortsbehörden sind um schärfste Aufsichtsführung ersucht worden.

Schwarzenberg, den 27. September 1918. Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg Dr. Wimmer.

**Die Gesundheit im Heere und in der Heimat.**

Ein Red. und Ausbild.

Bei der am Sonntag in Budapest erfolgten Eröffnung des Kongresses hielt der Vertreter des Preussischen Kultusministeriums, Ministerialdirektor Prof. Kirchner, eine bedeutsame Rede, in der er zunächst die Entwicklung der öffentlichen Gesundheitspflege in den letzten 50 Jahren vor dem Kriege erörterte, die seiner Ueberzeugung nach einen wesentlichen Teil daran hatte, daß die verbündeten Völker gesund und leistungsfähig in diesen beispiellos schweren Krieg eingetreten wären. Durch die Entwicklung zahlreicher lei-

stungsfähiger Forschungsinstitute wären die Bedingungen für ein gesundes Leben, eine gute Ernährung, Wohnung und Bekleidung festgestellt worden. Zahlreiche demittelte wissenschaftliche Vereine hätten die Ergebnisse der Forschung in die Praxis überführt, und die Regierungen der Länder, die Verwaltungen der Städte und Kommunen hätten sich dies alles zum Besten des Volkswohls zu Nutzen gemacht. Ueberall wären Einrichtungen für eine zweckmäßige Trinkwasser-versorgung, für eine einwandfreie Beseitigung der Abfallstoffe getroffen und Anstalten zur Untersuchung der Nahrungsmittel sowie zur Seuchenbekämpfung errichtet worden. Infolgedessen hätte die Verbreitung von Krankheiten, in Sonderheit der sogenannten Volkskrankheiten, von Jahr zu Jahr abgenommen, damit auch die Sterblichkeit bei gleichzeitiger Zunahme der durchschnittlichen Lebensdauer. Auch die Heeresverwaltungen wären in gleichwichtiger Weise dem Beispiel der Zivilverwaltungen gefolgt. Als der Weltkrieg ausbrach, zogen die Heere ausgerüstet mit allem, was zur Erhaltung der Gesundheit der Truppen erforderlich war, ins Feld hinaus. Daher wäre es gekommen, daß noch niemals so wenig Seuchen während eines Krieges geherrscht hätten, und daß von den Verbündeten noch niemals so viel soldatenfähig in die Front zurückgeführt wären, wie in diesem Kriege. Daher wäre es aber auch gekommen, daß die Völker in der Heimat von Seuchen verschont geblieben wären und bis jetzt alle mit dem Kriege verbundenen Entbehrungen ohne größere Beeinträchtigung ihrer Gesundheit überstanden hätten.

Im zweiten Teile des Vortrages führte er aus, daß nach dem Frieden alles geschehen müßte, um das Volk so bald als möglich auf den gesundheitlichen Standpunkt zurückzuführen, den es vor dem Kriege gehabt hätte. Die schweren Verluste an Menschenleben müßten durch doppelte Sorge für jeden einzelnen, besonders für die Jugend und das heranwachsende Geschlecht wieder ausgeglichen werden. Besonders nachdrücklich müßte für die Bekämpfung der Seuchlingssterblichkeit, der Tuberkulose und anderer Volkskrankheiten eingetreten werden. Die auf diesem Gebiete tätigen amtlichen und privaten Veranstaltungen müßten in zweckmäßiger Weise zentralisiert werden durch Errichtung von Volksfürsorgeämtern in den größeren Städten und in den Kreisen. Für diese Arbeiten müßten besonders geeignete Personen gewonnen werden durch Ausbildung und Anstellung von Fürsorgerinnen. Das Land müsse überzogen werden von einem dichten Netz bakteriologischer Untersuchungsanstalten sowie von Beratungsstellen für Säuglinge, für Tuberkulose und für Geschlechtskrankheiten. Besondere Fürsorge müsse der Volksernährung zugewendet werden durch Vermehrung und bessere Ausstattung der Nahrungsmittel-Untersuchungsämter. Das gesamte Gesundheitswesen müsse einheitlich und gleichmäßig ausgebildet werden in den Städten, Kreisen, Provinzen und in den Zentralinstanzen. Die Kreis- oder Bezirksärzte müßten vollbesetzte Staatsbeamten werden und von der gerichtlichen Tätigkeit befreit werden, damit sie sich lediglich ihren gesundheitlichen Aufgaben zuwenden könnten. Anzustreben wäre ferner ein enges Zusammenarbeiten der jetzt im Kriege verbündeten Völker und ein gegenseitiger Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und des gesamten Gesundheitswesens. Dann dürfte man die Hoffnung hegen, daß die durch den Weltkrieg verursachten Schäden bald wieder ausgeglichen würden und die Völker in der Stand gesetzt würden, sich mit Tatkraft und Erfolg den vielfachen kulturellen Aufgaben zu widmen, die nach dem Frieden an sie herantraten würden. Denn allem Pessimismus zum Trotz dürfte man davon überzeugt sein, daß nach dem Friedensschluß Handel und Verkehr, Kunst und Wissenschaft wieder mutig ihr Haupt erheben und sich in glänzender Weise entwickeln werden. Den dann an uns heranretenden Aufgaben könnten wir aber nur gerecht werden, wenn unsere Völker an Leib und Seele gesund wären. Die Gesundheit wäre aber auch deswegen erforderlich, damit ein etwa aufs Neue erfolgender Angriff blut- und beutegieriger Feinde mit demselben Erfolg zurückgeschlagen werden könnte, wie es jetzt mit Sicherheit zu erwarten wäre. Der Vortragende schloß mit einem Appell an den Mut, die Entschlossenheit und an die Einigkeit aller Glieder der verbündeten Völker.

**Erreichtes Ziel.**

Roman von A. Waldbröhl (Anschluß erhalten)

„Nein, ich habe keine Ahnung!“ „Sie sind also auch nicht auf die von mir erlassene Bekanntmachung hin nach Deutschland gekommen?“ Herbert schüttelte den Kopf.

„Nein, ich weiß nichts von einer Bekanntmachung. Und ich möchte die Stelle aus ganz anderen Gründen.“ „Um die ich mich selbstverständlich nicht weiter kümmern habe. Aber wenn es sich so verhält, scheint der Zufall hier in der Tat auf eine recht merkwürdige Weise sein Spiel getrieben zu haben. Mein Bureauvorsteher ergab mir, daß er Ihren Namen gestern durch die Aufsicht einer von ihm gefundenen und Ihnen gehörigen Bigarettenfabrik erfahren habe. Hat das seine Richtigkeit?“

Herbert hätte ja nun eigentlich antworten müssen, daß das Bigaretten-Etzel keineswegs sein rechtmäßiges Eigentum sei. Aber er sagte sich, daß es hier wohl mehr auf den Namen als auf das Etzel ankäme, und er machte deshalb eine kleine bejahende Verbeugung. Der Justizrat lehnte sich in seinem Schreibstisch zurück und fuhr gemächlich fort:

„Sie kommen aus der Stadt Quincy im Staate Illinois?“ „Ja.“ „Und Ihr verstorbenen Vater hat früher in Deutschland gelebt?“

„Ich vermute es. Aber ich kann nicht mit Sicherheit darüber Auskunft geben. Denn mein Vater verließ es stets, darüber zu sprechen.“ „Dann hat er Ihnen vielleicht auch nicht von seiner Freundschaft mit dem Rittergutsbesitzer Bendriner gesprochen?“

„Niemals. Der Name ist mir ganz fremd.“ „Die Möglichkeit, daß eine solche Freundschaft existiert habe, wollen Sie aber nicht bestreiten — nicht wahr?“

„Wie könnte ich das? Ich sagte bereits, daß mein Vater es nicht liebte, über die Ereignisse seines früheren Lebens zu reden.“

„Sie würden in der Lage sein, sich durch unanfechtbare Legitimationspapiere als Herbert Wöhrberg aus Quincy auszuweisen?“

„Gewiß! Ich mußte mich ja beim Antritt meiner Europareise mit solchen Ausweispapieren versehen. Aber wenn ich nun vielleicht erfahren dürfte —“

„Ich habe Ihnen eine für Sie sehr erfreuliche Eröffnung zu machen, Herr Wöhrberg! Der Rittergutsbesitzer Bendriner, der viele Jahre hindurch mein Klient war, und der mich letztwillig zu seinem Testamentsvollstrecker und zum Pfleger seines Nachlasses bestellte, hat Sie als Universalerben eingesetzt.“

„Als Universalerben — mich? Das ist ohne jeden Zweifel ein Irrtum oder ein Mißverständnis!“

„Warum sollte es ein Mißverständnis sein? Wenn Sie in Wahrheit derjenige sind, als der Sie sich hier bei mir eingeführt haben, hat die Sache vielmehr fraglos ihre volle Richtigkeit. Ich bin über die Gründe, die Herrn August Bendriner zu seiner letztwilligen Verfügung bestimmt haben, nicht näher unterrichtet; aber ich glaube zu wissen, daß er sich dadurch für einen großen Freundschaftsakt erkenntlich zeigen wollte, den Ihr Vater ihm vor vielen Jahren erwiesen hat. Bendriner war unverheiratet und hat weder direkte Nachkommen noch Blutsverwandte hinterlassen, die auf Grund gesetzlich zu rechtfertigender Ansprüche das Testament antreten könnten. Und so wird also nur notwendig sein, daß Sie Ihre Identität mit dem von ihm bezeichneten Erben nachweisen, um Sie in den Besitz des Nachlasses zu bringen.“

Herbert Wöhrberg mußte ganz buchstäblich nicht mehr, ob er wache oder träume. Er ließ seine Augen in dem porphyrnen Gemach umherwandern, als könne er auf solche Art legendären Inhalt dafür gewinnen, daß das, was er da erlebte, keine Vorpiegelung seiner erregten Phantasie, sondern volle Wirklichkeit sei. Eine Antwort aber vermochte er beim besten Willen nicht zu finden. Dazu

blühte ihn dies alles vorläufig doch noch zu ungeheuerlich und unbegreiflich.

Der alte Justizrat war Menschenkenner und Psychognomiker genug, um sich sein Verstummen richtig zu deuten, und ein freundliches Sähelein ging über sein Gesicht.

„Ich habe Ihnen nach dieser allgemeinen Mitteilung nun noch folgendes zu eröffnen. Herr Wöhrberg! Von dem Wortlaut des Testaments wie von dem Umfang des Nachlasses, der ein sehr bedeutender ist, darf ich Ihnen pflichtgemäß erst dann Kenntnis geben, wenn ich die volle Sicherheit habe, daß Sie wirklich der in Bendriners letztem Willen bezeichnete Erbe sind. Ich möchte Ihnen deshalb empfehlen, sich mit Ihren Ausweispapieren auf die Amerikanische Botschaft zu begeben, dieselben dort unter Angabe des Grundes prüfen und sich ihre Richtigkeit bestätigen zu lassen. Das kann innerhalb kürzester Zeit geschehen, um so eher, als ich mich gleichzeitig selbst an die Botschaft wenden und um tunlichste Beschleunigung ersuchen werde. Wenn Sie sich dann mit den beglaubigten Dokumenten wieder zu mir bemühen wollen, kann alles Weitere sofort seine Erledigung finden. Es liegt alsdann nicht mehr das geringste Hindernis für den sofortigen Antritt der Erbschaft vor. Sie haben mich vollkommen verstanden — nicht wahr?“

Die Frage schien keineswegs überflüssig; denn Herbert Wöhrberg hatte durchaus nicht das Aussehen eines Mannes, der dem, was man ihm sagte, mit vollem Verständnis zu folgen vermochte. Er fuhr sich immer wieder mit der Hand über die Stirn, auf der große Schweitzropfen perlen, und saß er auch schon den Versuch gemacht hatte, zu sprechen, immer war es bei einigen unartikulierten Lauten geblieben, wie wenn ihm eine unlichtbare Faust während an der Kehle säße. Erst als der Justizrat nochmals mit freundlicher Geduld fragte, ob er seine Ausführungen nochmals wiederholen solle, schüttelte der junge Deutsch-Amerikaner den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

...gnisse...  
...ber...  
...sma...  
...en wir ge...  
...stand...  
...Vereinslokal...  
...ratand...  
...erie...  
...nahme...  
...ie...  
...richt...  
...cht...  
...bewährter...  
...agen an d...  
...erboten...  
...Wickau...  
...men in...  
...erfüllung...  
...schlecht...  
...s. ohne...  
...Prosp...  
...Erzg...  
...Sonn-u...  
...erzinsung...  
...Ant Vuc...  
...berhand...  
...Die Spar...  
...Arbeits...  
...verwaltung...  
...her unter...  
...egebühe...  
...silien...  
...Pres...  
...steigerung...  
...tag...  
...itz...  
...e...



### Englands Angst vor den U-Booten.

Neue Ausflüchte zur Verzögerung der Herausgabe der Kolonien.

Das gefügige Neuterbüro in London verbreitet folgende kostbare Darstellung der englischen Regierung:

Die Erhebungen, welche an maßgebenden Stellen vorgenommen wurden, zeigen, daß diejenigen, die am ehesten der Lage sind, sich eine Meinung zu bilden, nicht im geringsten daran zweifeln, daß Deutschland, wenn es seine Kolonien zurückbekäme, sie als Unterseebootsstationen verwenden würde, die eine Bedrohung für den Handel aller Nationen darstellen würde. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß der Deutsche Kaiser beim Ausbruch des Krieges als Preis der englischen Neutralität gewisse besondere Versprechungen wegen der Häfen der nördlichen französischen Kolonien machte, aber er sagte nicht, was der französische Kolonien passieren würde. Jetzt scheint es klar, daß eines seiner Ziele war, sich in ihren Besitz zu setzen. Jetzt behaupten die Deutschen, daß sie die Wiederherstellung der Kolonien nur wollen, um Rohstoffe zu bekommen. Diese Behauptung ist als offensichtlicher Fälschungsversuch anzusehen, denn der Wert der Ausfuhr aus ihren gesamten überseeischen Besitzungen betrug vor dem Kriege nur fünf Millionen Pfund. Die Eroberung einiger Kolonien z. B. Ostafrikas und Südwestafrikas, war eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Wenn Deutschland sie zurückbekäme, könnte es sich zu Lande und zu See so besetzen, daß sie nahezu uneinnehmbar wären. Man muß in diesen Zusammenhänge an die außerordentliche Berggröberung der Unterseeboote denken. Die Unterseeboote vom veränderten Deutschland Typ haben einen Aktionsradius von ungefähr 30000 Kilometer. Ein Aktionsradius von 15000 Kilometer aber würde genügen, um ernstlich auf alle Handelswege der Welt störend einzuwirken.

Zu dieser neuen Finte Englands bemerkt Wolffs Büro Die Propaganda mit der Befreiung der Regier von deutschen Joch scheint bei England und dem Rest der Welt keine besonderen Erfolge gehabt zu haben. Nun muß den englischen Publikum und allen anderen gläubigen Lesern der Neuterdepeschen mit den deutschen Unterseebooten Angst gemacht werden, um sie zu überzeugen, daß die deutschen Kolonien nicht an Deutschland zurückfallen dürfen. Englische Unterseeboote gibt es bekanntlich nicht, und von Flottenstützpunkten in englischen Kolonien hat die Welt nie auch noch nie gehört. Demnachst werden wir erfahren, daß England die Küsten an allen Meeren der Erde gehören müssen, damit nur nicht irgend ein Staat etwa Englands Handelsmittels Unterseeboote bedrohen kann, denn, soweit neue Informationen reichen, werden Unterseeboote in fast allen Staaten, die eine Kriegsflotte besitzen, gebaut, außer natürlich in England, dessen Flotte noch niemals jemand bedroht hat.

#### Die Versicherungsraten steigen!

Allen amerikanischen Bezugsnehmern zum Trotz macht sich die gesteigerte Tätigkeit deutscher U-Boote an den amerikanischen Küsten deutlich bemerkbar. Die Versicherungsraten sind gewaltig in die Höhe gegangen. Welchen Einfluß dies auf die Kosten der Versorgung der europäischen Entente-Länder hat, ist ohne weiteres klar. Die große Steigerung der Versicherungsraten ist, geht aus einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 12. Sept. hervor, nach der infolge der U-Bootgefahr an der amerikanischen Küste und der dadurch bedingten Steigerung der Versicherungsraten der Koninklijke Westindische Mail-Dienst seine Frachtraten um 100 Prozent erhöht.

### Englands Kohlennot.

Eine Wirkung des U-Boot-Krieges.

In die schweren Nöte, in die unsere Feinde durch unsere U-Boote geraten sind, gewährt ein Aufruf im Anzeigenteil des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ einen lehrreichen Einblick. Dort wird in aller Offenheit Englands derzeitige Kohlennot dargelegt. Es heißt da:

Der Gefährdungspunkt im großen Kampf um die Freiheit der Welt wechelt: Vor einigen Monaten waren

es die Lebensmittel, heute und für den Winter die Kohlennot. Wer das einseht, weiß auch, daß Sparsamkeit bringen notwendig ist.

Einige Gruben jeder 400000 Bergarbeiter sind eingesetzt. Ein Beweis ihrer Tätigkeit an der Front sind die gewaltigen Explosionen bei Wind Ridge und Wessins Ridge. — 75000 Bergarbeiter sind allein als Soldaten eingesetzt, in die Marsch-Offensive der Deutschen aufzufahren. — Die Hälfte aller Kohlenfelder Frankreichs sind in Feindeshand. Frankreich braucht daher englische Kohlen für seine Kriegsführung. — Italien hat kein Stücken Kohle im Lande, nur das, was England liefert. Die italienische Front liegt und fällt mit Englands Kohlenlieferung. — Amerika sendet seine Millionen Soldaten nach Frankreich. Ihre Lebensführung an die Front erfolgt mit englischer Kohle. — Die Neutralen liefern uns Lebensmittel gegen englische Kohle. — Munitionsfabriken, Werften, Flotte und Meer brauchen Kohlen und immer mehr Kohlen bis zum endgültigen Siege, daher der Kohlenmangel zu Hause. — Der tatsächliche Heftigkeitstrag ist 88 Mill. Tonnen, durchschnittlich fünf Tonnen auf jede Familie.

Englands Opfer: Diese Knappheit bedeutet Ungemächlichkeit und Unbequemlichkeit zu Hause, aber das will wenig sagen im Vergleich zu den Kohlennot unserer tapferen Verbündeten. Aber die Kohlenknappheit bedeutet noch viel mehr: Sie ist Englands Opfer für die große Sache der Freiheit, der Preis, den wir für die Niederwerfung des Feindes zahlen müssen. Mit größter Sparsamkeit und äußerster Anstrengung, Berichtigungen zu vermeiden, wird alles gut gehen. Darum braucht weniger Kohlen!

#### Kleine politische Meldungen.

Italiens Kohlennot. „Daily Express“ schreiben: In Italien sind 40 v. d. der Fabriken wegen Kohlenmangels geschlossen und weitere werden wahrscheinlich folgen. Unkraut, welches vor dem Kriege in Rom 100 bis 120 sh. die Tonne kostete, kann jetzt für 500 sh. nicht beschafft werden. Nur acht Städte haben noch für zwei bis drei Stunden täglich Gas. Holzkohle, die viel zum Kochen benutzt wird, kostet zwischen 50 und 150 sh. die Tonne und ist fast ebenso knapp wie Kohle.

Beworrendende Erklärung Lloyd Georges. Die „Morning Post“ erzählt von besonderer Seite: Für Sonntag, den 20. Sept., ist eine große Veranstaltung unter Präsidium des Lordmajors von London in der Guildhall angemeldet. In dieser werden der Schatzkanzler Bonar Law und Lloyd George Reden halten, die von dem Kabinett nachstehenden Anreisen als sehr wichtig bezeichnet werden. Lloyd George wird die politischen Ereignisse der letzten Tage besprechen und auch die österreichische Friedensaktion in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen.

Italienische Finanznöte. „Daily Mail“ meldet aus Rom: Der italienische Staatshaushalt schließt voraussichtlich, nach einer Erklärung des Finanzministers, mit einer 33prozentigen Minderertragsnahme an Steuern und einer 33prozentigen Minderertragsnahme an Zöllen. Italien werde gezwungen sein, nochmals die Hilfe der Alliierten in Anspruch zu nehmen.

Der Fall Callaux vor dem Staatsgerichtshof. Die Agentur Radio meldet aus Paris, daß die Regierung die Callaux-Angelegenheit jetzt endgültig dem Staatsgerichtshof überwiesen habe. Der Ministerrat werde dem Präsidenten der Republik ein darauf bezügliches Dekret zur Unterzeichnung vorlegen.

Adolf Alexander von Griechenland hat sich mit einer Hofdame verlobt.

Schwere Niederlage der Tschecho-Slowaken. Neuter meldet aus Moskau: Die Lage der Tschecho-Slowaken an der Ostfront ist ernst. Eine kräftige bolschewistische Streitmacht, die größtenteils von Deutschen geführt wird, ist nördlich des Ufalsusses in der Richtung Strami zusammengezogen worden. Strami wurde von den Bolschewisten besetzt. Die Bolschewisten erhalten fortgesetzt Verstärkungen. Die neue bolschewistische Armee, die zurecht gebildet wird, soll eine halbe Million Mann stark sein und aus 51 Divisionen bestehen.

Verbandsangelegenheiten in China? In der englischen Presse machen sich in auffälliger Weise die Nachrichten über die Verwirrung der innerpolitischen Zustände in China. Was den Mittellungen der Korrespondenten in Peking geht hervor, daß sowohl England wie Amerika drachtsichtigen, in irgendeiner Form direkt in China einzugreifen.

Die Wählerarbeit der Entente in Spanien. Die „Associated Press“ meldet aus Madrid, daß dort behauptet wird, das deutschfreundliche „ABC“ sei für 5000000 Pesetas von Amerikanern gekauft worden. Der Verfasser bestreitet jedoch die Wahrheit der Behauptung.

### Kunst und Wissenschaft.

Professor Gaffig. In Hannover ist der Nachfolger Robert Kochs in der Leitung des Instituts für Infektionskrankheiten Geh. Obermedizinalrat Prof. George Gaffig gestorben. Die wichtigsten Werke Gaffigs bezogen sich auf den Erreger des Typhus. Weiter leistete er wichtige Arbeiten über Typhus und Desinfektion. 1882 begleitete er Robert Koch auf der Choleraexpedition nach Ägypten und Indien, und als Koch 1884 die Hygiene-Professur in Berlin übernahm, wurde Gaffig sein Nachfolger im Reichsgesundheitsamt, von wo er 1888 als Ordinarius für Hygiene nach Gießen kam. Als Robert Koch im Jahre 1904 von der Leitung des Instituts für Infektionskrankheiten zurücktrat, wurde Gaffig dessen Nachfolger. Im Jahre 1910 hat er dieses Amt wegen Altersschwäche niedergelegt.

Die Göttinger Volkshochschule. Am 1. Oktober nimmt die Volkshochschule mit Unterstützung angelegener Mägler ins Leben die Volkshochschule „Göttinger Volkshochschule“ ihre Tätigkeit auf. Zweck der Hochschule ist, an dem Ausbau unseres geistigen Lebens mitzuarbeiten und unter Volk für seine Zukunftsaufgaben zu kämpfen. Der Lehrplan umfasst folgende Fächer: 1. Geschichte und Politik, Länder- und Völkerkunde, 2. Philosophie, Religion, Pädagogik, 3. Literatur und Kunst, 4. Rechtswissenschaften und bürgerliches Recht, Finanzwesen, 5. Medizin und Wohlfahrtspflege, 6. Naturwissenschaften, Mathematik, Technik, 7. Sprachlehre. Die Sprachlehre der Volkshochschule umfasst Englisch, Französisch, Russisch, Bulgarisch und Türkisch. Die Zahl der bis jetzt eingeschriebenen Hörer beträgt ungefähr 1200.

### Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Sonntag, den 20. September. (18. n. Trinitatis.) Früh 8 Uhr: Aurenbelingen vom Turm. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Dettel. Vorm. 11 Uhr: Kinderfestgottesdienst der Älteren Abteilung. Vorm. 12 Uhr: Taubstummenkommunion in der Kirche. Abends 6 Uhr: Einläuten des Festes mit vollem Geläut. Abends 7 1/2 Uhr: Geistliche Musikaufführung in der Kirche. (Wortspiel 1,50 M., Empore 0,75 M., Schiff 0,40 M. im Vorverkauf, bez. an der Kasse 2,00 M., 1,00 M., 0,50 M.)

Montag, den 20. September. (Kirchweihfest.) Früh 8 Uhr: Morgenlitanen mit allen Wocden, anschließend Turmbelägen. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst: Pfarrer Schmüller. (Kirchenmusik: Wie lieblich sind deine Wohnungen. Chor mit Klavier und Orgel aus dem deutschen Requiem von Johannes Brahms.) Hierzu gemeinsamer Kirchgang von der Wallerwiese aus. (Sammeln 1/2 Uhr.) Vorm. 11 Uhr: Kinderfestgottesdienst der jüngeren Abteilung, hierzu Festzug der Kinder von der Wallerwiese aus. (Stellen 1/2 Uhr.) Abends 7 1/2 Uhr: Familienabend im „Märgergarten“.

Jünglingsverein: vorm. 1/2 Uhr Stellen am Pfarrhaus zum Festzug. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Methodistenkirche (Evangel. Freikirche), Bismarckstr. 12.

Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Prediger Diez. Abends 7 Uhr Hauptgottesdienst: Prediger Diez. — Montag abends 7 1/2 Uhr Versammlung für Jünglinge und Jungfrauen.

# Luftleer oder gasgefüllt

Für seinen Arbeitsplatz verwende jeder **Wotan-Lampen**

Jeder **Elektro-Installateur** führt sie

In Aus zu haben bei **Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl; G.F. Fischer, Eisenwarenhandl.; Ernst Lange, Installationsbüro; Zwickauer Elektrizitätswerk u. Straßebahn A.-G. Installationsbüro** u. A. Schneesberg; — **Elektrizitätswerk Neustädte.**

### Erreichtes Ziel.

Roman von A. Waldbrühl

(Nachdruck verboten.)

„Rein, ich danke — ich glaube alles begriffen zu haben“, brachte er mit merklicher Anstrengung heraus. „Aber Sie müssen gütigst verzeihen, Herr Justizrat — es kommt so überraschend, so überwältigend! Ich sollte eine Erbschaft machen — gerade in diesem Augenblick, wo ich mich nach der Vereitelung aller meiner Hoffnungen am Rande des Verderbens sehe? Und Sie sagen, daß es sogar eine große Erbschaft ist?“

„Eine sehr große, mein werter junger Freund! Es wird Ihnen nicht nur ein prächtiges Vermögen zufallen, sondern auch ein Kapital, dessen Zinsen Sie selbst bei verschwenderischem Leben schwerlich werden verbrauchen können. Es wird nur noch von dem größeren oder geringeren Eifer abhängen, mit dem Sie Ihre Angelegenheit betreiben, wenn Sie in den Besitz aller dieser guten Dinge gelangen.“

Herbert sah, daß der Justizrat das Gespräch damit als beendet betrachtete, und obwohl er begreiflicherweise noch hundert Fragen auf dem Herzen hatte, stand er doch auf, um dem vielbeschäftigten Manne nicht weiter lästig zu fallen. Aber er war noch immer so verwirrt und benommen, daß er Mühe hatte, die Türe zu finden. Und als er dann diese Tür hinter sich geschlossen hatte, begannen plötzlich alle Gegenstände um ihn her in tollem Wirbel zu kreisen. Es wurde ihm schwarz vor den Augen, und für eine kleine Zeitspanne mußte er nicht mehr, wo er sich befand und was mit ihm geschah.

Als ihm die Wohnung zurückkehrte — seine Ohnmacht hatte wohl nur wenige Minuten gedauert —, fand er sich auf demselben Stuhl, von dem aus er vorhin den anmutigen Bewegungen des Schreibmaschinenfußes zusehen hatte, und blickte in ein sanftes, sympathisches Mädchen Gesicht, das sich mit dem Ausdruck teilnehmender Besorgnis über ihn herabgeneigt hatte.

„Ist Ihnen jetzt besser, mein Herr?“ fragte die weiche, angenehme Stimme, deren Klang ihn jetzt noch wohlthuender berührte als vorhin. „Wünschen Sie, daß ich den Herrn Justizrat benachrichtige oder jemanden nach einem Arzt schicke?“

Sie hielt ein Glas Wasser und ein feuchtes Tuch in den Händen, mit dem sie Herberts Schläfen benetzt hatte. Etwas ungemein fürsorgliches und Gütiges war in der Art, wie sie sich um ihn bemühte. Eine sehr lange Zeit war vergangen, seitdem Herbert Wobberg zum letztenmal etwas Derartiges erfahren hatte, und darum ließ es sich wohl begreifen, daß ein Gefühl heiliger Dankbarkeit in seinem Herzen aufstieg.

„Wie freundlich Sie gegen mich sind, mein Fräulein!“ sagte Herbert. „Lassen Sie mich Ihnen dafür danken. Aber weiterer Bemühungen bedarf es nun wohl nicht mehr, und ich möchte nicht, daß der Herr Justizrat meinethwegen gestört wird. Aber was ist denn eigentlich mit mir geschehen?“

„Herr Wendelmeyer, der Bureauvorsteher, war gerade hinausgegangen, als Sie aus dem Kabinett des Herrn Justizrats traten“, berichtete sie bereitwillig. „Sie wollten sich entfernen; aber ich sah, daß Sie schwanken, und daß Sie den Ausgang nicht finden konnten. Da sprang ich natürlich schnell hinzu und kam gerade noch zurecht, um Sie in meinen Armen aufzufangen und auf den Stuhl niederzulegen zu lassen. Ich war sehr erschrocken, aber ich glaubte zu sehen, daß es sich nur um eine leichte Ohnmacht handelte. Und da meinte ich, es würde Ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, wenn ich gleich das ganze Bureaupersonal alarmierte.“

„Wie soll ich Ihnen diese lebenswichtige Anteilnahme vergelten, mein Fräulein! Es tut mir so leid, daß Sie durch mich beunruhigt und belästigt worden sind.“

„Aber da kann doch von Belästigung nicht die Rede sein, mein Herr! Ich bin glücklich, daß es in der Zeit nichts Schlimmeres gewesen ist als ein kleiner Schwindelfallen.“

Herbert hatte sich erhoben, aber es war ihm noch

immer etwas wirr im Kopfe, und er fand nicht allzu flager auf den Füßen.

„Glauben Sie auch wirklich, daß Sie schon fast genug sind, um nach Hause zu gehen?“ fragte das Schreibmaschinenfräulein in unverhohlener Besorgnis. „Es wird doch wohl am besten sein, wenn ich Ihnen durch einen unserer Schreibbedienten einen Wagen besorgen lasse.“

Herbert Wobberg dachte an die Beirungslust seiner Barschaft und protestierte ängstlich gegen die Ausführung ihres Vorhabens.

„Rein, nein — ich fühle mich schon wieder ganz wohl. Ich kann den Weg sehr recht gut zu Fuß zurücklegen.“ Das junge Mädchen schien diese Zuversicht keineswegs zu teilen, und nachdem sie einen Blick auf die an der Wand hängende Uhr geworfen hatte, sagte sie noch einem kleinen Säubere:

„Da ich eben im Begriff bin, zu Tisch zu gehen, sollten Sie mir wenigstens gestatten, Sie ein Stück Weges zu begleiten. Man kann doch nicht wissen, ob bei Schwindelfällen sich nicht vielleicht wiederholt.“

Auch dagegen wollte er Verwahrung einlegen, weil es ihn länderlich dünkte, ihre Menschenfreundlichkeit in solchem Maße zu mißbrauchen. Aber er empfand zugleich ihre Sorglichkeit als etwas so Schönes und Beglückendes, daß sein Egoismus den Sieg davontrug, und daß er sie nicht durch eine Ablehnung kränkte. Nichts nahm sie ihr leichtes Strahlenkleid aus dem Wandkranz, befestigte den einfachen Strohhut auf ihrem reichen, buntdalenden Haar und wandte sich ihm dann mit einem kleinen Abschied wieder zu.

„So — ich bin schon fertig, mein Herr! Gedenken Sie, daß mir jetzt aufbrechen können!“

(Fortsetzung folgt)



### Vermischtes.

**Antwerpen's Schicksal.** Das Schicksal Antwerpen's steht zur Zeit in der Presse des besetzten Gebietes wie in den belgischen Blättern, die sich vorzugsweise mit Schiffsfahrtsfragen beschäftigen, im Vordergrund des Interesses. Die vielfachen Erörterungen hierüber lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß man in Antwerpener Schiffsfahrts- und Handelskreisen ernstlich um die wirtschaftliche Zukunft der Seehafenstadt besorgt ist. Dies um so mehr, als von Seiten der belgischen Regierung bisher noch keine offene Erklärung darüber abgegeben wurde, ob sie noch immer auf dem Boden der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz steht. Dies ist aber für ein Antwerpen in einem wiederhergestellten Belgien die Kernfrage des Problems. Nichts fürchten die Antwerpener mehr, als daß ein künstlicher Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte sie von ihrem natürlichen Hinterlande — Mitteleuropa — abschließen und ihnen den, die Hauptquelle ihrer Hafeneinkünfte ausmachenden Transitverkehr entziehen könnte, und das mit Recht. Denn weder Frankreich, das übrigens schon zu Friedenszeiten zwecks Hebung der eigenen Häfen den Antwerpener Transithandel durch Sonderabgaben erschwerte und jetzt mehr als je darauf bedacht ist, seine eigenen ostantischen Häfen zu erweitern und ihnen durch Ausbau der Binnenschiffahrtswege und des Eisenbahnetzes das erforderliche Hinterland, vor allem die Schweiz, zu erschließen, noch England, für das im eigenen Interesse keine Veranlassung vorliegt, Antwerpen gegenüber London zu bevorzugen, können für den Verlust des mitteleuropäischen Transitverkehrs dem Haupthafen Belgiens auch nur im entferntesten einen Ersatz bieten. Der Wirtschaftskrieg würde den Tod Antwerpen's bedeuten.

**Sechs Stück Leintücher zu 4000 Kronen.** Im Kleinen Anzeiger des „Neuen Wiener Tagbl.“ findet sich folgende Anzeige:

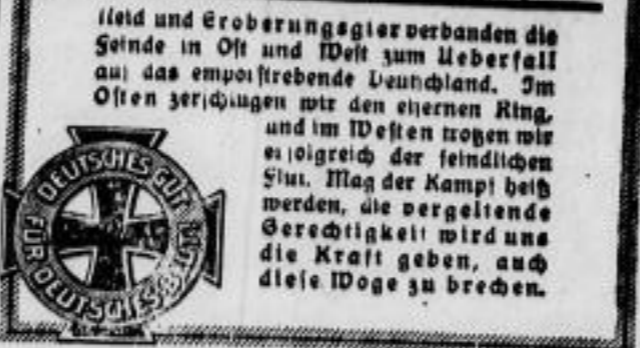
**Sechs Stück Leintücher zu 4000 Kronen**  
für Doppelbetten, ungebraucht, um 4000 Kronen  
nur privat zu verkaufen. Von 11 bis 4 Uhr.  
Kittler, VI., Mittelgasse 35/9.

Daß der Belnenwüchler derartig unerhörte Forderungen schon ganz offen im Wege der Zeitungsannoncen stellt, beweist wohl, wie wenig Respekt man — in Oesterreich! — vor dem Kriegsgewerbetreibenden hat.

**Das bolschewistische Modenspiel.** Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“: Wenn man noch daran gewöhnt ist, daß der Bolschewismus eine völlige Neuordnung der Welt herbeiführen will, so müßte jeder Zweifel bei der Nachricht verstummen, daß das alte Modenspiel auf dem Ivan Weliki, dem posteleverklärten gewaltigen Glockenturm des Moskauer Kreml's, von nun an jeden Mittag die Internationalen spielen wird. In der Frühe um sechs wird ein sozialistischer Choral erklingen, geplant ist ferner, die Rachtrüge Moskaus zweimal durch die nämlichen Vorträge führen zu lassen. Die russische Telegraphenagentur meldet stolz, dieses Werk sei einem einfachen Moskauer Arbeiter gelungen. Vom Kultus der Göttin Bernunft, wie ihn Robespierre trieb, ist man danach in Moskau nicht mehr allzu weit entfernt.

**Das Kupfer des Sächsischen Hofes.** Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß von der königlich-sächsischen Hofverwaltung kein Kupfer und sonstiges Metall für die Zwecke der Heeresverwaltung abgeliefert worden sei. Diese Annahme findet hauptsächlich dadurch Verbreitung, daß auf den Dächern des königl. Schlosses in Pillnitz große Flächen Kupfer zu sehen sind. Wie die „Staatszeitung“ erzählt, ist dieses Dachkupfer infolge seines hohen Alters für die Heeresverwaltung überhaupt nicht verwendbar und daher nicht abgenommen worden. Es wird von ausländischer Stelle mitgeteilt, daß von den Schlossern und Privatbesitzungen des Königs von Sachsen bereits rund

### Um Deutschlands Freiheit!



22 000 Kilogramm Kupfer, Messing, Bronze und Zinn zur Ablieferung gelangt sind. Unter diesem Metall befindet sich nicht nur Kupfer von den Gebäuden (Dachendeckungen, Abfließleitungen usw.), sondern auch der größte Teil an Küchengeräten und sonstigen Einrichtungsgegenständen aus den kgl. Schlössern. Außerdem schweben noch Verhandlungen mit der Heeresverwaltung über weitere Abnahme und Ablieferung von rund 10 000 Kilogramm Kupfer vom Dresdner Residenzschloß.

**Todesopfer der Grippe.** Nationaltidende meldet aus Malmö: Im Laufe dieses Monats sind in Schweden nicht weniger als 800 Personen an der spanischen Grippe gestorben.

**Vermehrung der Fischenahrung in den Vereinigten Staaten.** Wie das New Yorker „Journal of Commerce“ mitteilt, bemüht sich das amerikanische Fischerei-Departement, der Bevölkerung verschiedene Fischarten, die bisher als Nahrungsmittel nicht in Betracht kamen, zugänglich zu machen. So wurden kürzlich 20 000 Pfund Walffischfleisch von der Westküste nach Boston gefandt und hier mit 15 cents das Pfund verkauft. Das Fleisch fand so gute Aufnahme, daß regelmäßige Sendungen erfolgen sollen. An der Küste von Texas macht man Versuche mit Tummeln, deren Fleisch außerordentlich schmackhaft sein soll, hauptsächlich in geräucherterem Zustande. An der Küste von Neu-England will man den dort in großen Mengen vorkommenden Weisfisch wie Heringe einfischen. In Cape Codcut, N. E., wird eine Fischerlei eingerichtet, die sich mit dem Fange von Haifischen, Rochen und Tummeln beschäftigen soll.

**Eine geheimnisvolle Krankheit tritt im nördlichen Böhmen auf.** In Klattau erkrankten an ihr sechs Personen und starben nach wenigen Stunden. Die Bezirkshauptmannschaft Reichenberg hat sofort die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen, insbesondere Schließung von Kinos, Konzertsälen und Versammlungsorten, angeordnet.

**Weiblicher Mord.** Die in Sosnowice erscheinende polnische Zeitung „Iskra“ brachte Mitteilungen von einer Mörderin, die ihre acht Ehemänner getötet hat. Der letzte unter ihnen war der 70 Jahre alte Grundbesitzer Georg Madajnar in Ungarn, den sie mit einem Stück Eisen im Streite erschlug. Die infolge dessen eingeleitete Untersuchung förderte kaum glaubhafte Tatsachen zutage. Vor ungefähr 12 Jahren hat dieser weibliche Mordart den sieben Mann durch Gift umgebracht und ist deshalb zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Man glaubt, daß das Weib auch die anderen Ehemänner ermordet hat.

**Lebensmittel im Rechenwagen.** In Jbdenbüren wurde ein von Fürstenua kommender Rechenwagen angehalten, der angeblich eine Leiche nach Müntzen bringen sollte. Statt der Leiche fanden die Beamten 25 Pfund Butter, 200 Eier und andere Lebensmittel in großer Menge. In Oldenburg wurde ein geheimnisvolles Rotes-Kreuz-Auto, dessen Fahrten im Oldenburger Lande längst Mißtrauen erweckt hatten,

zum Halten gezwungen. Statt der Kranken fand man große Mengen Obst und Lebensmittel, die aus der Besten Gegend nach Barel gebracht werden sollten.

**Ein Grund zum Theaterbesuch.** Es wird den Theaterdirektoren heute fast merkwürdig vorkommen, daß es eine Zeit gegeben hat — sie liegt gar nicht so weit zurück — in der man sich große Mühe geben mußte, die Leute ins Theater zu locken. Und noch eigenartiger wird ihnen der Grund erscheinen, den ein Kollege in Leipzig vor 90 Jahren dem hochverehrten Publikum für die Dringlichkeit seiner Einladung angab. Im Jahre 1829 erschien in der „Leipziger Zeitung“ folgende Anzeige: „Heute wird im hiesigen Theater das Pitterhausspiel „Fridolin“ aufgeführt. Die Entnahme dieser Vorstellung ist ausschließlich zu meiner Befreiung aus dem Schulbarrak in dem ich nun schon vier Wochen sitze, bestimmt. Mit tiefgefühltem, lebenslanglichem Danke erkenne ich es gewiß, wenn der bekannte Wohlthätigkeitsinn des hiesigen hochverehrten Publikums mich bei diesem lässlichen Zwecke zahlreich unterstützen wird. Bethmann, Direktor des Theaters in Leipzig.“

**Unter dem Verdachte großer Schädigungen mit Spirit** wurden in Posen Rechtsanwält Cohn, dessen Wirtschaftlerin und der Procurist Pfisterer verhaftet. Der Gewinn, den die Beteiligten durch diese Schädigungen erzielt haben, soll einige Millionen betragen.

**Eine großzügige Stiftung.** Aus Halle a. S. wird gemeldet: Der verstorbenen Kommerzienrat Karl Ente, Schkeuditz hat den Provinzialverbänden der Provinz Sachsen zur Errichtung von Pflegestätten für alte Leute in den Städten Weißenfels und Naumburg a. S. 2 600 000 M vermacht.

**Wenn die Amerikaner in Berlin einmarschieren —** Für die kindische Art der amerikanischen Kriegspropaganda ist folgende Notiz der „Chicago Daily Tribune“ bezeichnend: Wenn die Soldaten der Vereinigten Staaten in Berlin einmarschieren werden, wird ein Einwohner von Salt Lake City, Cavendish W. Cannon, ganz besonders dazu aufersehen sein, Wilhelm von Hohenzollern unsere Meinung zu sagen. Er hat nämlich deutschen Sprachunterricht genommen, aber seinem Lehrer gelagt, er möge ihm nur die kräftigsten deutschen Flüche und Schimpfworte beibringen, damit er dem Kaiser und seiner Sippschaft in Berlin die Meinung des amerikanischen Volkes sagen könne. — Und solchen Blödsinn druckt ein ernsthaftes amerikanisches Blatt. Danach kann man die geistigen Qualitäten des amerikanischen Zeitungslesers einschätzen.

**Das Material für die Eisernen Kreuze.** Während des letzten Krieges sind mehr als 1 544 000 Eisene Kreuze an unsere Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hier von entfallen aber 1 463 000 Stück auf die zweite Klasse und über 81 000 auf die erste Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Gießblei, und fast die gleiche Menge Feinsilber zu dessen Herstellung benötigt. Von dem ersteren ist eine Gesamtmenge von über 13 900 Kilogramm und von dem letzteren eine solche von 12 850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein Eis. Kr. zweiter Klasse wird an Schwarzweihem bezw. weiß-schwarzem Band ein Drittel Meter gebraucht; es ist somit für diese 1 463 000 Kreuze eine Bandmenge von über 487 700 Meter verbraucht worden.

### Handel und Verkehr.

**Wittengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Wörlitz.** Der Abschluß für 1917/18 ergibt einen Rohgewinn von 59 889 527 M. (i. H. 59 952 268 M.). Nach Abzug von 21 640 754 M. für Abschreibungen (18 661 175 M. i. W.) verbleibt ein Reingewinn von 37 487 773 M. (43 291 022 M.). Unter Hinzurechnung des Vortrages aus dem Vorjahre von 9 186 994 M. (9 191 084 M.) stehen somit 46 674 767 M. (52 482 107 M.) zur Verfügung. Es wird der Hauptversammlung u. a. vorgeschlagen werden, hieraus 20 v. H. Dividende (wie i. W.) mit 21 200 000 M. zu verteilen, zur Verstärkung der Kriegskredite, für Kriegssteuern und sonstige Zwecke infolge des Krieges 11 Millionen Mark (14 500 000 M.) zurückzustellen und 9 088 661 M. (9 186 994 M.) zur neuen Rechnung vorzutragen.

### Junker im Kampf.

„Morgen besetzt Unteroffizier D. mit drei Mann die Station im Hofs-Wald“, liest der Wachtmeister beim Appell am Nachmittag vor. Es war zur Zeit, als der Franzose das von und einige Monate vorher genommene Gelände bei B. uns zum Teil wieder entzissen hatte. Die Tage vor unserer Abweisung hatte sich der Feind verhältnismäßig ruhig verhalten. Aber auch an solchen Tagen bildete das Heranschieben der schweren Artillerie in dem Streifen des Gegners durch das unwegsame Trichtergerölde eine mühselige Arbeit für den Junker.

Am zweiten Tage nach dem Einsetzen herrschte ein dunstiges und nebligtes Wetter. Da setzte plötzlich am Abend ein furchtbares feindliches Trommelfeuer ein. Die Erde bedeckte im Weidse der einschlagenden schweren Geschosse. Alles rief sich in die tiefen Stollen zurück, nur die wenigen Posten im Graben barren getreu aus. Doch auch sie steifen eigentlich vergeblich dort oben, denn der dicke Nebel gestattet nur einige Meter Sicht. Wüßlich seht das Weidse eine kurze Zeit aus, um sich mit nach vermehrter Wucht und Stärke auf das Hintergelände zu legen. „Sperrefeuer anfordern!“ schreit der Adjutant dem Posten zu. Doch so viele Leuchtkugeln losgeschagt werden, die Artillerie seht nicht ein. Der Feind kommt näher, doch das eigene schwere Feuer schweigt noch immer. Alle Fernsprechtleitungen sind zerstört und können trotz eifrigem Arbeiten der todesmühtigen Störungssuche nicht wiederhergestellt werden. Zu dem schweren feindlichen Artilleriefeuer kommt noch das wilde Geknatter unserer abweichenden Gewehre und Maschinengewehre. Häuser treffen von den Kompagnien mit der Wulbung ein: „Sperrefeuer und Unterstützung dringend erbeten, sonst Stellung nicht zu halten.“ — „Winkler her!“ ruft der Bataillonadjutant. Einer der Weidwächter erscheint, erklärt aber, bei solchem Nebel nicht arbeiten zu können. „Es muß geben“,

sagt ihm der Vorgesetzte. „Der Nebel ist zu dicht, Herr Leutnant.“

„Brieftauben und Meldefunde waren damals noch nicht vorhanden, und so blieb denn als einziges und letztes Nachrichtenmittel unsere Junkerstation.“

„Haben Sie noch Verbindung nach rückwärts?“ ruft der Offizier vom Grabenrande in den Funkenstollen hinunter. „Ja wohl, Herr Leutnant“, antwortet ihm der Stations-Unteroffizier. „Fordern Sie Sperrefeuer an!“ Schon raselt das Tretrad, und das Sperrefeuer signal wird einige Minuten lang mit voller Energie in die Welt hinaus geschickt. Die elektrischen Wellen tragen das Sperrefeuer signal ab, den bei den Batterien ausgebauten Empfangsstationen, und einige Sekunden später seht auch unsere Artillerie mit ganzer Stärke ein. Es was beruhigen sich schon die Gemüter. Nun noch die Wulbung durch, daß sofort Verstärkung notwendig die Gegenstation ist angewiesen. Mit der Hand das Telefon noch seher andrücken, damit er bei Aufnahme der seinen Töne nicht zu sehr durch das Weidse von draußen gestört wird, sht der Hörer vor dem Stationsapparat. Die Gegenstation meldet sich, doch plötzlich springt der Junker auf mit dem Ausruf: „Ich höre nichts mehr.“ Alles wird verlaßt, die vier Meldefrauentinnen angeschloffen, doch der Empfang bleibt aus. Sollten die Antennen etwa schon zerstört sein? „Alles heraus, Antennen nachsehen!“ schreit der Unteroffizier und eilt die Stufen hinauf. Es muß alles schnell gehen, sonst ist die Stellung verloren, denn die anderen Nachrichtenmittel können nicht arbeiten, und für einen Meldegang ist der Weg zum Regiment zu weit, er würde durch das Sperrefeuer auch schwerlich durchkommen.

Nach vieler Mühe gelingt es, trotz der ringsum einschlagenden Granaten die Antennen zu stellen bzw. durch neue zu ersetzen, und die Wulbung wird nach rückwärts zum Regiment ab besprochen. Kurze Zeit darauf kann der Stationsführer dem Stabe die Wulbung bringen, daß Verstärkung unterwegs ist. Sie traf noch rechtzeitig

ein, und der feindliche Angriff wurde zum Stehen gebracht, mancher aus Todesnot gerettet und vor qualvoller Gefangenschaft bewahrt, und das war, wie an vielen anderen Stellen unserer Fronten zu verdanken. (Aus der „Kriegszeitung der 1. Armee“.)

### Chrentafel deutscher Helden.

Auf einer Patrouillenfahrt an der flandrischen Küste sht in der Nacht vom 22. bis 28. August 1918 eines unserer Wachtorpedoboots auf zwei große englische Zerstörer. Der Kommandant Oberleutnant zur See Gutermaun nahm entschlossen sofort, trotz der großen Ueberlegenheit des Gegners, den Kampf auf. Schon nach vier Minuten war der eine der englischen Zerstörer niedergelämpft, bald sah sich auch der andere Zerstörer genötigt, das Besetzt abzubrechen. Durch mehrere Wollretter aus dem überlegenen Kaiser des Gegners war aber auch das deutsche Torpedoboot zu Tode getroffen, es begann allmählich zu sinken. Nachdem Signale abgegeben waren, um andere Vorpostenboots herbeizurufen und nachdem drei Kurts auf Seine Majestät ausgebracht waren, wurden die sieben Verwundeten in das kleine Rettungsboot gebracht und die übrige Mannschaft sprang mit Schwimmmatten angetan ins Wasser.

Walm Wegrudern vom Schiff findet das Dingi noch einen im Wasser treibenden Verwundeten. Der Obermatrose Waker Schmidt, der als einziger Unverletzter das Rettungsboot rudert, verläßt freiwillig seinen Platz im Rettungsboot und springt in die See, damit der Verwundete an Bord genommen werden kann. Schmidt ist nicht gerettet worden. — Der Kommandant sammelt im Wasser schwimmend seine Leute, spricht ihnen Mut zu und singt mit seinen Weiden in Wasser deutsche Lieder. Nach 10 Stunden — es hatte inzwischen Nebel eingesetzt — werden die jetzt noch übrig Gebliebenen gefunden. Der Kommandant, der das herankommende Rettungsboot zuerst gewahrt ruft sich: „Ich sagte es ja, Leute, Mut nur Mut!“ — und sinkt als Vögler, den die Rüste verlassen, in die Tiefe



### Rath's Kaffeehaus Aue.

Sonntag, den 29. September  
**Antrittskonzert**  
der Kapelle Grewecke  
aus Hannover.

Kapellmeister Grewecke (Violine)  
Konzertmeister Katzke (Cello)

Montag zur Kirmes  
**Extra-Konzert.**

### Gasthof Brünnaßberg.

Empfehle während des Kirchweihfestes meine  
geräumigen Lokalitäten.  
Achtungsvoll Heinrich Bauer.

### Kaffee Kaufmann.

Während der Kirmes  
**KONZERT**  
in allen Räumen.

### Gastwirtschaft Schlachthof

**AUE.**  
Empfehle während der Kirmesfeierliche  
meine schönen geräumigen Lokalitäten.  
Speisen und Getränke in bekannter Güte.  
Hochachtungsvoll Arthur Auer.

### Patentanwaltbüro Sack, Leipzig

Berechtigte aml. Haareinkaufsstelle für Kriegszwecke.  
**2 Pfg. zahlen** für jedes Gramm Wirtshaar  
(ausgekämmte Frauenhaare)  
**Stern & Gauger,** Perückenfabrik und Haargroßhandlung, Aue, Wettinerstr. 48, nur am Wettinerplatz.

Stillegelegte maschinelle Anlagen  
(nur beschlagnahmefreie) und  
ganze Werke zum Selbst-Abbruch  
kauft  
**Emil Sigler, Abt. Industriebedarf, Chemnitz.**  
Tel.-Adr.: Industriesigler. Fernspr. 6738.

### 3 schöne leichte Kutschwagen

(Wohlt) in gutem Zustand verkauft  
Heinrich Bauer, Brünnaßberg.

**200 Hauslämmer,**  
erstklassige Tiere, 60-80 Pfund schwer, sowie ein Transport  
ganz starker Weiskner Ferkel  
sind wieder eingetroffen und empfiehlt selbige billige  
Grbr. Müdel, Viehhandlung, Rothkirchchen i. V.  
Fernsprecher 298.  
NB. Vorausichtlich treffen nächsten Montag wieder  
200 starke Hauslämmer ein.

**2 Plüschgarnituren** (Sofa mit Sofa), gebr. Nadel-  
stift, noch gut erhalten, zu verkaufen,  
Schmid, Gomp-Papp-Str. 21.  
**Rotes Portemonnaie**  
Wendebüchse verloren. Bitte ab-  
geben geg. Bel. Eisenbahnstr. 11.

### Theater

**Restaurant „Germania“.**  
Heute Sonnabend Vorstellung.  
Morgen Sonntag finden nur zwei  
Vorstellungen statt,  
namlich 3 Uhr und abend 8 Uhr  
Montag, den 30. Sept.  
und Dienstag, den 1. Okt.  
abends 8 Uhr  
das Künstlerdrama:  
**Ella, die Seiltänzerin.**  
Trotz der hohen Preise  
kein Preisausschlag.  
Allen Näheren siehe Plakatschulen.  
Spielzeit nur noch bis 6. Okt.

**Scherzartikel**  
Schneeberger Str. 24.

### Arbeiter und Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.  
S. Wolle, Aue i. Sa.

### Mehrere Schnittbauer

stellt sofort ein  
Anger & Co., Aue, Mehnertstraße.

### Bauarbeiter (innen)

werden angenommen. Lederer & Strobel, Aue.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

**1 Werkzeugdreher**  
**1 Schlosser** für Schnitt- u.  
Stanzbau.

C. J. Hutschenreuter & Co., Aue i. Sa.

### Einen soliden Arbeiter

(auch Gelegenheitsarbeiter)  
zur Entladung und Ausgabe der Ächlen sucht  
**Paul Leonhardt, am Bahnhof.**  
Vortellung erwünscht Biomadstraße 11.

### Maurer

nameentlich für Kessel und Schornsteine  
gesucht.

**H. R. Heinicke, Chemnitz,**  
Wilhelmsplatz 7.

### Der Verband der Metallindustriellen

S. V.  
Im Bezirk Zwickau gibt nachstehende  
Stellenangebote  
seiner Mitglieder-Firmen bekannt:

Wir suchen zu störtigem Antritt  
**Einrichter**  
für Revolverdrechsel und Fräseel,  
**Werkzeugschlosser**  
**Reparaturschlosser**  
für Werkzeugmaschinen  
sowie **Schlosser**  
für Teilbau und Montage.

**Horchwerke, Aktiengesellschaft,**  
Zwickau i. Sa.

Eine grosse Anzahl

### Arbeiter und Arbeiterinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

**Sächsische Emailier- und Stanzwerke**  
vorm. Gebrüder Gnüchtel Akt.-Ges., Lauter, Sa.

Sofort suchen einen **Werkzeugschlosser,**  
der auch im Schnitt- und Stanzbau bewandert sein muß,  
Stellg. dauernd. Langer & Raaden, Annaberg (Erzgeb.).

### Stepperinnen Stanzerinnen

sowie  
**junge Mädchen**  
für leichte Beschäftigung sucht  
**F. W. Gantenberg A.-G., Aue.**

Zum Beladen von Güterwagen  
sucht **Urlauber**  
stundenweise Beschäftigung bei  
**J. E. Dietel, Expedition,**  
Aue (am Bahnhof).

### Mädchen und Frauen

suchen dauernd bei leichter  
Beschäftigung  
**Stern & Gauger**  
Aue i. Sa., Wettinerstr. 48.

Ein größeres Schulmädchen als  
**Aufwartung**  
gesucht. Zu melden am Dienstag  
den 1. Oktober  
Bahnhofstraße 18, 3. Instz.

### Aufwartung

für vormittags gesucht.  
Zu erst. im Auer Tagebl.

### Jung. Mädchen

für 16. Oktober oder früher  
für besseren Haushalt  
als **Aufwartung** ges.  
Angebote unter A. T. 4210  
an das Auer Tageblatt erb.

### Laden

mit oder ohne Wohnung, Nähe Markt, ab 1. Januar  
oder früher zu vermieten.  
Wo? zu erfahren in der Geschäftsstelle des Bl.

### Niederlagsraum

für bessere Waren, Nähe Markt, mit oder ohne Wohnung  
ab 1. Januar oder früher zu vermieten,  
Wo? zu erfahren in der Geschäftsstelle des Bl.

### Netze

aus besten Haar, in allen Größen  
und Farben empfiehlt  
**Stern & Gauger**  
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue  
Wettinerstraße 48 am Wettinerplatz  
Berechtigte amtliche Haareinkaufsstelle  
für Kriegszwecke.

### Ferrenwäsche

Wird gewaschen u. mit guter  
Stärke heiß gebleicht in der  
Wäsche- u. Reinig.-Anstalt  
H. Theisold (abh. H. Schmiedel), Zwickau.  
**Annahmestelle**  
für Aue und Umgebung bei  
Franz Härtel, Joh. Größ-Papierstr. 33.

### Johannisbeerwein und Wermutwein

liefert in hervorragender Güte  
**Friedr. Härtel, Dresden-R.**  
Reichenbachstraße 25.

### 3-Zimmer- Wohnung

mit möbl. sofort.  
Angebote mit Preis usw. unter  
A. T. 4227 an das Auer Tagebl. erb.

**Schöne Wohnung,**  
bestehend aus 2 Stuben, Küche,  
Kammer und Zubehör, sofort zu  
vermieten. Zu erst. im Auer Tagebl.

### Gelbe Kohlrüben Runkelrüben

**Kürbisse**  
empfiehlt in Behängen  
hauptsächlich jedes Station  
**J. H. Vogel, Siegmars,**  
Telephon 70.

**Gut möbl. Zimmer**  
an besseren Orten ab 1. Oktober  
oder später zu vermieten.  
Wo? tragen im Auer Tagebl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Schillerstr. 1, II links.

**Möbl. Zimmer**  
einfach aber sauber, wenn mögl.  
mit gelbem Parkett, für sofort  
ab 1. Okt. u. Antritt sofort  
Angebote mit Preis u. A. T. 4198  
an das Tagesblatt erb.